

Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“

WS 2016/2017

Projektbericht

**Wie lässt sich die Rückkehr des Wolfes in den Naturpark Lüneburger Heide
gerecht für alle Beteiligten (Mensch und Natur) gestalten?**

Projektseminar: (Un-) Gerechtigkeiten in den Nationalen Naturlandschaften: Wie werden Konflikte zwischen Mensch und Natur gemeistert in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks?

Dozentin: Dipl. Päd. Bettina Kühnast

Datum: 15.03.2017

Gruppenmitglieder

<u>Name</u>	<u>Matrikelnummer</u>	<u>E-Mail-Adresse</u>
Alvarados, Elena	3030566	elena@alvarados.de
Bergmann, Barbara	3031231	balebe@web.de
Bottels, Henry	3030024	henrybottels@gmail.com
Gerwin,Torge	3031149	torge.gerwin@web.de
Korte, Katharina	3029532	katharina248@web.de
Ott, Pia Malin	3031166	piamalinott@yahoo.de

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	1
1. Einleitung.....	2
2. Forschungsinteresse und aktuelle Diskussion	4
3. Darstellung des Projektvorhabens.....	7
3.1 Forschungsfrage und Zielsetzung.....	7
3.2 Vorgehen & Methodik.....	8
4. Ergebnisse und Argumentation	11
4.1 Akteursanalyse.....	11
4.2 Lösungsansätze.....	21
5. Fazit und Reflexion.....	31
6. Bibliographie.....	36
7. Anhang.....	41
7.1 Projektskizze.....	41
7.2 Regieplan.....	43
7.1 Interviews.....	44
8. Eidesstattliche Erklärung.....	50

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
GzSdW	Gesellschaft zum Schutz des Wolfes
NLWKN	Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
NMUEK	Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
NMELVL	Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
SCHUBZ	Umweltbildungszentrum der Hansestadt Lüneburg
TED	Abkürzung für Technology, Entertainment, Design

Geschlechtsneutrale Formulierung:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Die Angaben beziehen sich jedoch auf Angehörige beider Geschlechter, sofern nicht ausdrücklich auf ein Geschlecht Bezug genommen wird.

1. Einleitung

Torge Gerwin:

Im Rahmen des Leuphana Semesters, das alle Erstsemester-Studierenden in Lüneburg ablegen, beschäftigt man sich losgelöst seines Studienganges mit der Nachhaltigkeit. Das größte Modul heißt „Wissenschaft trägt Verantwortung“ (WtV). Hier lernt man, welche Rolle die Wissenschaft in Bezug auf die Nachhaltigkeit hat, nämlich, dass sie, wie der Name schon suggeriert, Verantwortung trägt.

In der Vorlesungsreihe sprachen verschiedene Akteure der Nachhaltigkeit über ihre Rolle und in den Seminaren setzten wir uns gezielt mit bestimmten Bereichen auseinander. Das Seminar, aus dem dieses Forschungsprojekt entstanden ist, trägt den Titel „(Un-)Gerechtigkeiten in den Nationalen Naturlandschaften – Wie werden Konflikte gemeistert in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks?“. Da sich das Seminar speziell auf Konflikte zwischen Mensch und Natur bezieht, haben sich die Gruppen jeweils einen Konflikt herausgesucht, welcher dann auf der Konferenzwoche vorgestellt wurde.

Die diesjährige Konferenzwoche stand unter dem Motto der Gerechtigkeit und bietet jedes Jahr Raum für Vorstellung, Diskussion und Reflexion. Ziel ist es, einen forschenden Lerneffekt zu erzielen und die Ergebnisse des Projekts in diesem Bericht schriftlich festzuhalten.

Viele Leute haben sich noch nicht mit Nachhaltigkeit beschäftigt. Deswegen stellt sich als erstes die Frage, wie man diese definieren kann. Auch nach einem Semester, in dem man sich intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt hat, ist es nicht möglich, eine allgemeingültige Definition zu verfassen. Viele verbinden Nachhaltigkeit nur mit der Ökologie. Allerdings ist es viel mehr als das. Wenn man Nachhaltigkeit betrachtet, muss man immer alle Aspekte berücksichtigen. Dabei spielen neben der Ökologie auch die Ökonomie und das Soziale eine gleichbedeutende Rolle.¹

Bei Nachhaltigkeit geht es darum, alle Ressourcen langfristig nutzbar zu lassen, sodass wir nicht nur unsere heutigen Bedürfnisse stillen können, sondern zukünftige Generationen weiterhin die Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse zu stillen, ohne dass wir ihnen heute

¹ Vgl. Kopfmüller et al. (2001)

Hindernisse in den Weg stellen.² Das bedeutet, dass wir zum Beispiel unsere Wälder, die einen wertvollen und wichtigen Beitrag zur Klimaregulierung stellen, nicht abholzen dürfen, nur damit man mehr Platz für Ackerbau hat. Außerdem bedeutet es, dass wir unsere Meere nicht überfischen dürfen, sodass bestimmte Fischpopulationen dramatisch sinken. Nachhaltigkeit ist also auch immer gleichzeitig eine Frage der Gerechtigkeit. Dabei sollten intragenerative und intergenerative Gerechtigkeit gleichermaßen berücksichtigt werden.

Es ist wichtig, sich mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit auseinander zu setzen, denn wir erleben schon heute die Konsequenzen unseres Handelns. Der anthropogene, durch den Menschen verursachte, Klimawandel beschleunigt den natürlichen Klimawandel drastisch, sodass das System Erde, in dem wir leben, fortlaufend instabiler wird.

Natürlich hätte jedes gesellschaftlich relevante Thema als Forschungsprojekt auf der Konferenzwoche vorgestellt werden können, aber durch unser Seminarthema „Konflikte zwischen Mensch und Natur in nationalen Naturlandschaften“ wurde der Bereich für uns eingegrenzt. Nichtsdestotrotz ließ sich die Themenfindung unseres Forschungsprojekts ganz einfach gestalten. Jeder aus der Gruppe überlegte sich individuell, dass sein Projekt das Thema Wolf behandeln soll, weshalb wir uns als Gruppe gefunden und zusammengetan haben. Dies förderte später den Arbeitsprozess, da das Engagement für dieses Projekt bei allen Gruppenmitgliedern weitläufig vorhanden war.

Die persönliche Themenwahl der einzelnen Gruppenmitglieder begründete sich aus individuellem Interesse an der Natur und aus der Faszination zum Wolf.

Außerdem ist allen die Kontroverse des Themas durch die mediale Berichterstattung aufgefallen. Diese Aufteilung in Konfliktparteien weckte bei uns die Neugier, sich mit diesem Thema intensiver auseinander zu setzen.

Darüber hinaus nahmen mehrere Gruppenmitglieder, die selber aus zwei unterschiedlichen Dörfern in der Lüneburger Heide kommen, das Thema sogar im alltäglichen Leben war, weil das Leben der Anwohner in den ländlichen Regionen direkt von der Rückkehr des Wolfes betroffen ist. Aus dem elterlichen Hause gab es sogar Kontakte zu Jägern und Schäfern, mit denen sich über das Thema Wolf bereits ausgetauscht wurde. Darüber hinaus konnten sogar schon Wolfsbegegnungen verzeichnet werden.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Bewohner dieser Regionen generell meist Ablehnung wahrnehmen, auch wenn sie kaum über Wölfe und deren Verhalten informiert sind. Das löste bei einem Gruppenmitglied Ärger aus und es hatte den Wunsch, sich selbst über die Wölfe zu informieren.

² Vgl. World Commission on Environment and Development (1987) [online]

Ein drittes Gruppenmitglied hatte bereits vor dem Projekt gute Kontakte zu einer Wolfsexpertin. Diese Beziehung machte es uns später einfach, an Informationen und Material zu kommen. Diese generelle Verbundenheit zu der Problematik hat uns alle in der Themenwahl bekräftigt.

Des Weiteren ist das Thema Wolf in vielen Aspekten mit den Begriffen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit verknüpft.

Wie eben schon genannt, steht Nachhaltigkeit immer in einem starken Zusammenhang mit Gerechtigkeit. Doch lässt sich nicht sagen, was gerecht ist. Ist es gerecht, dass der Wolf, der vor ungefähr 150 Jahren in Mitteleuropa ausgerottet wurde, wieder in seine Heimat zurückkehrt oder ist es gerecht, dass wir Menschen uns vor einer vermeintlichen Gefahr durch ein vermeintlich gefährliches Raubtier selbst schützen, indem wir ihm in unserer Heimat keinen Platz bieten? Hat der Wolf nicht genau das gleiche Recht in seiner Heimat zu leben wie wir? Diese Fragen lassen sich vielleicht für jeden individuell relativ leicht beantworten, aber auf gesellschaftlicher Ebene lässt sich nicht so leicht eine Antwort finden. Dies führt dazu, dass dieses Thema so konfliktbelastet ist. Ein entscheidender Punkt ist sicherlich, dass der Mensch dafür verantwortlich ist, dass der Wolf bei uns als ausgestorben galt. Eine erfolgreiche Rückkehr kann folglich nur mit der Akzeptanz und der Hilfe der Menschen geschehen.

In den folgenden Kapiteln werden zuerst die Aktualität des Themas und das Forschungsinteresse dargelegt, um dann daraufhin die Forschungsfrage und die Methodik vorzustellen, die uns während unserer Projektarbeit begleitet hat. Der Hauptteil befasst sich mit den Akteuren, die von der Rückkehr des Wolfes beeinflusst sind und legt deren Argumentation dar. Als letzte Gruppe der Akteure werden die Wissenschaftler aufgeführt, die sich der Problematik widmen, um einen Übergang zu den Lösungsansätzen zu schaffen. Im Anschluss werden bereits bestehende Vorkehrungen erläutert und unsere eigenen Ansätze vorgestellt. Das Fazit im Schlussteil dient dazu, die gesamte Projektarbeit inhaltlich und methodisch zu resümieren.

2. Forschungsinteresse und aktuelle Diskussion

Elena Alvarado:

Der Konflikt zwischen Mensch und Wolf, den wir uns ausgesucht haben, ist so aktuell wie kaum ein anderer im Bereich Naturlandschaften. Das Interesse der Gruppe besteht also darin, Lösungsansätze für diesen Konflikt zu finden und ein friedliches Miteinander von Mensch und Wolf anzustreben.

Durch die wachsende Anzahl an Sichtungen und Angriffen auf Nutztiere wird dem Wolf in der Öffentlichkeit immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt und die Diskussion ist hitziger denn je.

Hinzu kommt, dass die Medien Wolfsangriffe intensiv thematisieren. Gerade in den Printmedien ist die Berichterstattung sehr einseitig negativ. In Boulevardzeitungen wie der „Bild“ braucht man sich nur die Schlagzeilen durchzulesen, um die negative Gesamtaussage des Artikels zu erkennen. Aber selbst in der seriöseren Presse wird nur von bedrohlichen Begegnungen mit einem Wolf oder von Angriffen auf Nutztiere berichtet, sodass in der breiten Bevölkerung schlussfolgernd ein ablehnendes Bild gegenüber der deutschen Wolfspopulation entsteht. Jedoch gibt es auch die andere Seite. In Talkshows, wie „Hart aber fair“ oder anderen Fernsehbeiträgen wird Naturschützern eine Bühne geboten, sich für die Rückkehr des Wolfes in Deutschland auszusprechen.

Diese mediale Berichterstattung von zwei verschiedenen Seiten zeigt, wie polarisierend die Rückkehr des Wolfes ist. Bei kaum einem anderen Thema geht die Meinung der Gesellschaft so weit auseinander, die von einer kompletten Erhaltung bis zum totalen Abschuss des Wolfes reicht.

Das Thema Wolf in Deutschland ist vergleichsweise ein sehr junges Thema. Da sich die Tiere seit dem Mauerfall Richtung Westen ausbreiten konnten, aber auch in den östlichen Bundesländern eine neue Heimat gefunden haben, weil sie dort nicht mehr gejagt werden durften, kam es 2006 zum ersten Nachweis, dass sich mehrere Wölfe in Niedersachsen dauerhaft aufhielten.

Im Moment leben im Bundesland Niedersachsen 80-100 Wölfe, die sich auf 8-10 Rudel aufteilen. Im Naturpark Lüneburger Heide sind ungefähr 60 Wölfe davon beheimatet. Der aktuelle Stand der Forschung rechnet damit, dass die Population mit einer Rate von 30% pro Jahr exponentiell ansteigt. Dies begründet sich zum einen damit, dass eine Fähe pro Jahr bis zu elf Junge bekommen kann. Zusätzlich werden die jungen Wölfe nach ca. 2 Jahren von ihren Eltern verstoßen und müssen sich ein neues Revier suchen. Daher kommt es stetig zu weiteren Abwanderungen Richtung Westen.

Experten sind der Meinung, dass genug Lebensraum für die Tiere in Deutschland vorhanden ist. Die bundesweite Population von 400-500 Tieren kann laut Schätzungen auf bis zu 3500-4000 Wölfe ansteigen, bis sich die einzelnen Rudel durch ihr großes Reviergebiet von 150-200 Kilometern selbst in die Quere kommen.

Außerdem ist nicht sicher, ob in jedem Bundesland die natürlichen Voraussetzungen für eine Wolfspopulation gegeben sind. Lediglich in den östlichen Bundesländern und in Niedersachsen

sind aktuell Vorkommen bestätigt, doch in der Zukunft werden sie sich weiter Richtung Westen ausbreiten.³

Durch die wachsende Anzahl an Wölfen in einem Gebiet, das mehr als 150 Jahre wolfsfrei war, müssen sich die Bewohner wieder an die Anwesenheit der Raubtiere gewöhnen. Die Bevölkerung lebt teilweise in Angst und sehen sich in ihrer Existenz jetzt schon durch die Anwesenheit des Raubtieres bedroht. Deshalb fordern einige eine Ausrottung der Wölfe. Spaziergänger bleiben vermehrt zu Hause, Kinder werden teilweise nicht mehr in die Kindergärten geschickt, weil die Eltern Angst vor einem Angriff während eines Ausflugs in den Wald haben und Reiter haben alleine Angst, weshalb sie nur noch in größeren Gruppen ausreiten.⁴ Vor zwei Jahren hat sich ein Wolf sogar mitten in eine Wohnsiedlung getraut und lief dort umher.⁵ Das Wissen, dass sich die Wolfspopulation erst am Anfang ihrer Entwicklung steht, verstärkt die Sorgen einiger Bürger umso mehr. Hinzu kommt, dass die meisten Leute gar nicht wissen, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie einem Wolf begegnen. So wurden wir bei den Diskussionen auf der Konferenzwoche sehr oft gefragt, was man bei einer Wolfsbegegnung tun soll.

Barbara Bergmann:

Auch Nutztierhalter fordern eine Jagd auf die Tiere, denn der Wolf bringt finanzielle Verluste mit sich. Reißt der Wolf ein Nutztier, was üblicherweise nicht in sein Beuteschema passt, entstehen Verluste für den Halter, die er verständlicherweise gerne vermeiden würde. Die Verluste addieren sich, wenn eine Herde wiederholt Opfer eines Angriffs wird.

In der Politik ist die Meinung gespalten. Die Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks (SPD) setzt sich in der TV-Sendung „Hart aber fair“ für den Wolf ein und begründet die Zutraulichkeit einiger auffälliger Wölfe, wie z.B. „Kurti“ aus dem Heidekreis, mit der Gewöhnung durch menschliches Handeln. Sie sehe noch keinen Handlungsbedarf, da die Population noch nicht groß genug sei, betonte aber gleichzeitig, dass auffällige Wölfe dennoch geschossen werden müssen.⁶ Auch der Umweltminister Niedersachsens, Stefan Wenzel (Die Grünen), betont, dass sich Deutschland zum Schutz des Wolfes verpflichtet hat und Niedersachsen ein konfliktfreies Wolfsmanagement anstrebe. Langfristig sehe er kein Problem gegen eine menschliche Regulierung der Population, trotzdem sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen, da Niedersachsen noch keine stabile Wolfspopulation habe.⁷

³ Vgl. Mohr, Imke (2016)

⁴ Vgl. Broder, Torsten (2017)

⁵ Vgl. Nordwest Zeitung (2015) [online]

⁶ Vgl. WDR (2017) [online] (Min 37:30-38:11)

⁷ Vgl. Göttinger Tagesblatt (2015) [online]

In einer Rede im Niedersächsischen Landtag in Hannover vom 18. Februar 2015 plädiert er weiterhin für eine Zusammenarbeit von Nutztierhaltern, Naturschutzverbänden, Wissenschaft und Landesjägerschaft.⁸

Bundesagrarminister Christian Schmidt (CSU) fordert dagegen bereits jetzt eine beschränkte Abschussfreigabe von Wölfen, um den Bestand zu regulieren.⁹

3. Darstellung des Projektvorhabens

3.1 Forschungsfrage und Zielsetzung

Henry Bottels:

Die aktuelle Diskussion zeigt, wie kontrovers das Thema „Wolf“ überhaupt gesehen wird. An diesem Konflikt sind viele verschiedene Akteure mit jeweils unterschiedlichen Ansprüchen beteiligt.

Das hat dazu geführt, dass die Politik in Niedersachsen schon seit Längerem über das Thema diskutiert und versucht, eine Lösung zu finden, um alle Akteure gleichermaßen zu befriedigen. Leider konnte sich die Politik bis heute auf keine gemeinsame Lösung einigen, mit der alle Beteiligten zufrieden sind.

Wir, als Gruppe, haben uns deswegen das Ziel gesetzt, auch in Anbetracht des Semester-Themas „Gerechtigkeit“, eine Antwort auf die Frage zu finden:

„Wie lässt sich die Rückkehr des Wolfes in den Naturpark Lüneburger Heide für alle Beteiligten gerecht gestalten?“

Wir haben es uns damit zur Aufgabe gemacht, die Akteure, die eine Rolle bei der Rückkehr des Wolfes spielen, vorzustellen und sie mit dem Wolf in Verbindung zu setzen. Zusätzlich wollen wir die Rückkehr des Wolfes für alle Akteure gerecht gestalten und darlegen, wie die zukünftige Entwicklung aussehen könnte. Denn durch den Handlungsbedarf muss die Entwicklung aktiv gestaltet werden. Wie kann man mit der wachsenden Population umgehen? Welche Schutzmaßnahmen sind wirkungsvoll und welche müssen verbessert werden? Wie können wir uns als Gesellschaft verhalten?

Mit der Beantwortung dieser Forschungsfrage versuchen wir also einen Teil dazu beizutragen,

⁸ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2015) [online]

⁹ Vgl. Welt (2017) [online]

eine gerechte Lösung für alle Beteiligten zu finden, um die Rückkehr des Wolfes so angenehm wie möglich zu gestalten.

Eingegrenzt haben wir den Bereich auf den Naturpark Lüneburger Heide. Einerseits, weil es den Bereich in Niedersachsen darstellt, in dem die meisten Wölfe beheimatet sind und andererseits, weil die Region sehr ländlich geprägt ist und daher viele landwirtschaftliche Betriebe, die ihre Nutztiere auf den Weiden stehen haben, ansässig sind. Hinzu kommt, dass wir durch die Nähe der Universität zur Heide einen räumlichen Bezug haben und die Lüneburger Heide die Heimat dreier Gruppenmitglieder ist und dadurch auch eine emotionale Verbindung besteht. Der Besuch von Frau Feddersen, der Geschäftsführerin des Naturparks Lüneburger Heide, in unserem Seminar bestärkte uns zusätzlich in dieser Entscheidung.

3.2 Vorgehen & Methodik

Um unsere Forschungsfrage zu beantworten, war es dabei zuerst wichtig, festzulegen, welche Akteure denn nun genau vom Wolf betroffen sind.

Aufgrund der Aktualität des Themas war es dabei nicht möglich, auf viele Literaturquellen zurückzugreifen.

Deshalb haben wir uns schriftlich an das Wolfsbüro in Hannover gewandt, um uns einen ersten Überblick über die Thematik zu verschaffen.

Das Wolfsbüro gibt es seit 2015, ist Teil des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (kurz: NLWKN) und koordiniert alle Maßnahmen des niedersächsischen Wolfmanagements. Außerdem dient es der Öffentlichkeit als zentrale Anlaufstelle bei Fragen und Sorgen rund um die Rückkehr des Wolfes.

Darüber hinaus haben wir uns telefonisch mit der Biologin Verena Harms ausgetauscht. Von 2009 bis 2015 war sie am Senckenberg Forschungsinstitut in Frankfurt am Main für das genetische Wolfsmonitoring in ganz Deutschland zuständig. Im Anschluss daran arbeitete sie als eine von drei Wolfsspezialistinnen im Wolfsbüro in Hannover. Zwischenzeitlich wurde sie für vierzehn Monate an das Umweltministerium berufen, um dort als Artenschutzreferentin tätig zu sein. Im Dezember 2015 wechselte sie dann wieder ins Wolfsbüro des NLWKN.

Diese beiden Informationsquellen waren sehr gut geeignet, um uns die verschiedenen Akteure im Zusammenhang mit der Rückkehr des Wolfes aufzuzeigen.

Für die Beantwortung unserer Forschungsfrage haben wir uns dann auf die Akteure „Nutztierhalter“, „Anwohner und Touristen“, „Politiker“, „Naturschützer und Biologen“, „Jäger“, „Förster“ und „Wissenschaftler“ festgelegt.

Im nächsten Schritt galt es nun, im Rahmen einer Akteursanalyse die unterschiedlichen Meinungen der Beteiligten zu erfahren.

Durch die Methode der Akteursanalyse wird ermöglicht, dass die „Forschungsfrage aus verschiedenen Perspektiven relevanter Akteure, die in einem System funktionell miteinander verbunden sind“¹⁰, beleuchtet wird.

Dafür wird das soziale Handeln der einzelnen Akteure anhand von deren Relevanz im System, deren genaue Absichten und die Interaktion zu anderen Akteuren genauer untersucht.¹¹ Dies beinhaltet Fragen „nach Zielen, Bedürfnissen, Interessen, Werten, Kommunikation und Ressourcen“.¹²

Um die Akteursanalyse zielgerichtet durchzuführen, war es uns zunächst wichtig, unterschiedlichste Informationswege und weitere Methoden anzuwenden.

Zum einen haben wir gemeinsam am 11. Dezember 2016 das Wolfscenter in Dörverden besucht und dort an einer Führung unter der Leitung von der Biologin und Jägerin Imke Mohr teilgenommen.

Das Wolfscenter agiert als unabhängiges Wolfskompetenzzentrum mit einer Mischung aus Zoo und modernem Museum mit dem erklärten Ziel, die Gesellschaft über den Wolf aufzuklären. Die Besucher haben dort die Möglichkeit, im Museum viel über die Geschichte und das Verhalten der Tiere zu lernen, sowie Wölfe in mehreren Außengehegen zu beobachten. In den täglich angebotenen Führungen mit Schaufrütterung werden außerdem nicht nur alle weiteren Fragen rund um den Wolf von Spezialisten beantwortet, sondern bei Bedarf auch Informationen über Schutzmaßnahmen für Nutztierhalter bereitgestellt.

Durch den Besuch des Museums, der Führung mit Schaufrütterung und eines kurzen anschließenden Interviews mit Imke Mohr konnten wir viel aus der Sicht der Biologen und Naturschützer erfahren und uns ein Bild über ihre Meinung bezüglich der Rückkehr des Wolfes machen.

Darüber hinaus haben wir über den gesamten Zeitraum des Projektes Zeitungsartikel über den Wolf gesammelt. Durch die Aktualität des Themas war dies eine geeignete Methode, um etwas über die betroffenen Akteure zu erfahren. Hierbei haben wir uns hauptsächlich auf regionale

¹⁰ Barth, Matthias et al. (2016)

¹¹ Vgl. Ebenda

¹² Ebenda

Zeitungen, wie das Hamburger Abendblatt und die Lüneburger Landeszeitung beschränkt. Die Artikel handelten meistens von Nutztierrißen und Begegnungen zwischen Wolf und Mensch und waren daher sehr häufig negativ behaftet. Dadurch konnten wir viel über die Angst der Anwohner und Touristen, sowie den Zorn der Nutztierhalter erfahren. Insbesondere ein Interview des Schäfers Gerd Jahnke mit dem Hamburger Abendblatt am 06. Dezember 2016 zeigte die großen Sorgen in Verbindung mit der Rückkehr des Wolfes auf.

Als weitere Methode haben wir ein Experteninterview mit dem Vorsitzenden der Jägerschaft Lüneburg, Torsten Broder, geführt.

Diese Form der qualitativen Methoden zielt auf eine Konversation mit einem Experten ab, indem durch offene Leitfragen zwar nicht das Ziel aus den Augen verloren wird, jedoch der Experte sein breites Wissen dem Interviewer näherbringen kann.¹³

Herr Broder ist seit über 10 Jahren intensiv als Jäger in der Region Lüneburg aktiv und konnte daher auch schon die ein oder andere Begegnung mit dem Wolf verzeichnen. Außerdem ist er jetzt schon in der Lage zu berichten, wie der Wolf die Wildpopulation und die dazugehörige Jagd beeinflusst. Durch zielgerichtete Fragestellungen konnten wir hierbei unserem Anspruch gerecht werden, einen tiefen Einblick in die Sicht der Jäger zu bekommen.

Des Weiteren war es uns wichtig, so viel wie möglich über den Wolf als Tier zu erfahren. Dabei ging es nicht nur um die Verbreitung, die Fortpflanzung oder das Familienleben der Wölfe, sondern auch um deren Beutetiere, die Jagd und das Verhalten gegenüber Menschen. Dafür haben wir uns jeder über den Wolf in verschiedenen Dokumentationen informiert, die von den anderen natürlichen Lebensräumen der Wölfe und von bereits erfolgreichen Wiederansiedelungen, wie zum Beispiel im Yellowstone-Nationalpark handelten. Dadurch konnten wir uns ein zusätzliches Meinungsbild, vor allem von Biologen und Naturschützern, machen.

Zu guter Letzt gab uns die Diskussion in der Fernsehsendung „Hart aber fair“ zum Thema „Mensch raus, Wolf rein – Wie viel Naturschutz verträgt unser Land?“ vom 23.01.2017 einen weiteren kontroversen Einblick. Dort haben unter anderem der Förster Peter Wohlleben, die Umweltministerin Barbara Hendricks und der NABU-Präsident Olaf Tschimpke über die Vor- und Nachteile, sowie nötige Handlungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Rückkehr des Wolfes diskutiert. Außerdem wurden während der Sendung einige Zuschauereinsendungen eingeblendet, die uns weitere Informationen über die Meinung in der Gesellschaft gaben.

Nachdem durch verschiedene Methoden die unterschiedlichen Sichtweisen der betroffenen Akteure ausgearbeitet wurden, war es dann unsere Aufgabe Lösungsansätze zu finden, um für alle

¹³ Barth, Matthias et al. (2016)

Beteiligten die Rückkehr des Wolfes gerecht zu gestalten und unsere Forschungsfrage zu beantworten.

Die Lösungsansätze haben wir dann unter Berücksichtigung schon bestehender Maßnahmen selbstständig erarbeitet und ausformuliert.

Sowohl diese, als auch die Argumentationen der einzelnen Akteure werden nun im nächsten Kapitel genauer erläutert.

4. Ergebnisse und Argumentation

4.1 Akteursanalyse

Pia Malin Ott:

Ausgehend von der anfänglichen Literatur-, Internet-, und Filmrecherche wurden als signifikante Akteure, die von der Rückkehr des Wolfes betroffen sind, die Hauptgruppen „Nutztierhalter“, „Anwohner und Touristen“, „Politiker“, „Naturschützer und Biologen“, „Jäger“, „Förster“ und „Wissenschaftler“ identifiziert. Diese Akteure und eventuell dazugehörige Untergruppen werden im Folgenden näher beleuchtet. Es wird erklärt, inwieweit die Akteure betroffen sind sowie der Bezug zur Fragestellung hergestellt, indem Probleme und Ungerechtigkeiten aufgezeigt werden und diejenigen Akteure vorgestellt werden, die für eine gerechtere Gestaltung des Zusammenlebens mit dem Wolf relevant sind. Außerdem werden wir beleuchten, welche Auswirkungen die Rückkehr des Wolfes auf Flora und Fauna haben.

„Nutztierhalter“

Zunächst ist die Gruppe „Nutztierhalter“ zu nennen, welche in direkter Betroffenheit zum Wolf steht und von diesem negativ beeinflusst wird. Das liegt daran, dass der Wolf in seltenen Fällen neben seiner natürlichen, freilebenden Beute auch Nutztiere reißt, sodass die Besitzer finanzielle, aber auch emotionale Verluste erleiden. Hiervon sind vor allem Schäfer betroffen, die eine extensive Weidehaltung betreiben. Aber auch die Halter von Kühen, Ziegen oder Gatterwild (eingezäuntes und naturnah gehaltenes Dam-, Rot-, und Schwarzwild) können Tiere verlieren, wenn diese für den Wolf zugänglich und ungeschützt gehalten werden.¹⁴ Die Art und Verteilung der Nutztierrisse in Niedersachsen ist über das Wildtiermanagement der Landesjägerschaft Niedersachsen einsehbar. Demnach traten seit dem Jahr 2008 bis 2017 insgesamt 185 Ereignisse in ganz Niedersachsen auf, bei denen mindestens ein Nutztier mit hoher Wahrscheinlichkeit vom Wolf gerissen wurde.¹⁵ Hierbei wurden in den meisten Fällen Schafe bzw. Lämmer getötet

¹⁴ Vgl. Roesicke, Elisabeth (2016) [online]

¹⁵ Vgl. Landesjägerschaft Niedersachsen (2017) [online]

und bei den anderen Ereignissen Kälber von Rindern oder Gatterwild. Dementsprechend sind Jungtiere als besonders gefährdet anzusehen.¹⁶ Auf der anderen Seite ist aus der Übersicht der gemeldeten Nutztierrisse, bei denen der Wolf als Verursacher geprüft worden ist, ersichtlich, dass neben den 185 Ereignissen, bei denen von einem Wolfsangriff ausgegangen wird, 217 weitere Nutztierrisse gemeldet und überprüft wurden. Bei diesen Fällen konnte der Wolf als Verursacher eindeutig ausgeschlossen oder nicht eindeutig festgestellt werden.¹⁷ Trotz der steigenden Anzahl an Wölfen, sind die durch Wölfe verursachten Nutztierrisse dementsprechend nicht als alltäglich zu bezeichnen und häufig gibt es andere Gründe, warum Nutztiere getötet werden, zum Beispiel durch Hunde. Die Übersicht der Nutztierrisse macht aber auch deutlich, dass bei einem Wolfsangriff meistens nicht nur ein einzelnes Tier getötet wird, sondern durchaus zehn bis zwanzig Tiere dabei sterben oder später eingeschläfert werden müssen.¹⁸ Das liegt daran, dass bei den Wölfen gerade in durcheinanderlaufenden Schafherden, die (durch Zäune) nicht flüchten können immer wieder Verfolgungs-, und Tötungsreaktionen verursacht werden. Es handelt sich also um ein ganz natürliches Verhalten.¹⁹ Somit entsteht jedoch eine sehr ungleiche Betroffenheit der Nutztierhalter vom Wolf, da manche Besitzer nie eine negative Erfahrung machen werden, während bei anderen der Wolf sogar mehrfach eine große Anzahl an Tieren reißt, da er lernfähig ist und dahin zurückkehrt, wo er in der Vergangenheit Erfolg hatte.²⁰ Diese Tatsache wird von den Betroffenen meistens als ungerecht empfunden und führt zu negativen Reaktionen auf die Rückkehr der Wölfe bzw. zu Kritik an dem aktuellen Wolfsmanagement, weshalb hier Lösungsansätze explizit gefragt sind.

So musste der Schäfer Gerd Jahnke aus Südergellersen bei Lüneburg während unserer Projektarbeit drei Wolfsattacken innerhalb einer Woche hinnehmen. Zwölf Schafe verlor er in kürzester Zeit. Weil er Angst um seine Herde hat, geht der Schäfer sogar so weit, dass er nachts im Wohnwagen bei seiner Herde bleibt, um auf sie aufzupassen, da normale Schutzmaßnahmen nicht ausreichen würden.²¹

„Anwohner und Touristen“

Besonders im Kontext des Naturparks Lüneburger Heide ist die Akteursgruppe „Anwohner und Touristen“ als relevant anzusehen. In dieser Gruppe gehen die Meinungen zur Rückkehr der

¹⁶ Vgl. Ebenda

¹⁷ Vgl. Landesjägerschaft Niedersachsen (2017) [online]

¹⁸ Vgl. Ebenda

¹⁹ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2016) [online]

²⁰ Vgl. Mitteldeutscher Rundfunk (2016) [online] (Zeit: 11:00- 12:30)

²¹ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2016) [online]

Wölfe stark auseinander und sind oft sehr emotionsgeladen, was sich in zahlreichen polarisierenden Zeitungsartikeln oder auch Bürgerinitiativen widerspiegelt.²² Das Gespräch mit Imke Mohr während des Besuchs im Wolfscenter Dörverden und das Interview mit Torsten Broder waren sehr hilfreich, um weitere Informationen zu der aktuellen Situation und den Hintergründen des Zusammenlebens von Mensch und Wolf zusammenzutragen. Zukünftig ist davon auszugehen, dass sich Wölfe und Menschen immer öfter begegnen werden, sei es beim Spazierengehen im Wald oder sogar an Ortsrändern, die in einem Wolfsrevier liegen. Einerseits liegt das an der stetig ansteigenden Wolfspopulation. Andererseits liegt es auch daran, dass die Wölfe, wenn sie keine negativen Erfahrungen machen, die Scheu vor den Menschen verlieren und diese eher positiv verknüpfen, zum Beispiel durch Müll mit Essensresten, der frei zugänglich für wilde Tiere ist.²³ Außerdem sucht das durch den Wolf bejagte Wild zunehmend Schutz in der Nähe der Menschen, da Wölfe normalerweise besiedelte Gebiete meiden. Da der Wolf aber lernfähig ist und die am leichtesten zu erlegende Beute wählt, wird er ebenfalls den Menschen näherkommen, wenn seine potenzielle Beute sich dort aufhält.²⁴

Auf der anderen Seite ist es wissenschaftlich bewiesen, dass die Gefahr eines Wolfangriffs auf Menschen sehr gering ist. Im Auftrag des Norwegischen Institutes für Naturforschung (NINA) wurde im Jahre 2002 eine Studie durchgeführt, die sich im Zeitraum ab 1950 mit Wolfsangriffen auf Menschen innerhalb Europa auseinandergesetzt hat.

In dem betrachteten Zeitraum kam es dabei zu 59 Angriffen, wovon neun tödlich endeten. Wichtig hierbei ist allerdings, dass die meisten der Angriffe der Tollwut geschuldet waren, die seit 2008 in Deutschland nicht mehr vorkommt.

Es lässt sich also feststellen, dass von gesunden Wölfen aufgrund ihrer Scheu keine Gefahr ausgeht und das Risiko eines Wolfangriffs sehr gering ist.²⁵

Diese Tatsache leitete den Förster Peter Wohlleben dazu, sich in der Sendung „Hart aber Fair“ wie folgt zu äußern: *„Wenn ich die Wahl hätte, ob ich lieber vor einem Wolf oder vor einem fremden Schäferhund stehen möchte, würde ich lieber vor einem Wolf stehen!“*²⁶

Im Bereich des Tourismus, der für die Region Lüneburger Heide zu den wichtigsten Einnahmequellen gehört, sind ebenfalls unterschiedliche Meinungen vorhanden. Zum einen befürchten Gastgeber, dass ihre Gäste zunehmend durch die Wölfe abgeschreckt werden und besonders

²² Vgl. u.a. <http://www.wolf-nein-danke.de/>, <http://www.lausitz-wolf.de/>

²³ Vgl. Mohr (2016)

²⁴ Vgl. Broder (2017)

²⁵ Vgl. Landesfachausschuss Wolf in NRW (NABU) (2016) [online]

²⁶ Vgl. WDR (2017) [online] (Min 40:27 - 40:31)

Senioren und Familien mit kleinen Kindern als Kunden verloren gehen, aus Angst vor einer Begegnung mit dem Wolf im Urlaubsgebiet.

Zum anderen wird der Wolf auch als Chance gesehen, den Tourismus in eine neue Richtung zu stärken, indem die Touristen wegen der Wölfe in den Naturpark anreisen, um eines der seltenen und geschützten Tiere selbst zu sehen bzw. seinen Spuren nachzugehen und mehr zum Thema zu erfahren. Bisher gab es keine negativen Veränderungen im Tourismus durch die Rückkehr des Wolfes, sondern eher positive Reaktionen seitens der anreisenden Gäste, da der Wolf auch als Indikator für eine intakte Natur in der Lüneburger Heide angesehen wird.²⁷

Zwei besondere Untergruppen der Akteure „Anwohner und Touristen“ sind außerdem noch Reiter und Hundehalter. In diesen Gruppen werden ebenfalls Bedenken gegenüber der Rückkehr des Wolfes geäußert, jedoch entstehen diese eher durch die Sorge um das Wohl der eigenen Tiere. Bei den Hundehaltern besteht das Risiko, dass freilaufende Hunde bei einer Begegnung mit dem Wolf in seinem Revier als Eindringling angesehen werden und dann angegriffen werden. Deshalb ist auch hier richtiges Verhalten der Besitzer gefordert, in diesem Fall den Hund anleinen und das Gebiet verlassen.²⁸ Reiter haben bei einem Ausritt keinen Angriff durch einen Wolf zu befürchten. Die größere Gefahr geht davon aus, dass das Pferd bei einer Begegnung mit dem Wolf unkontrolliert die Flucht ergreift und somit sich selbst und den Reiter gefährdet. Auch ist es nicht auszuschließen, dass bei einer weiteren Verbreitung der Wölfe, Fohlen oder Kleinpferde auf der Weide angegriffen werden. Bislang gab es in Niedersachsen jedoch noch keine offiziell bestätigten Wolfsangriffe auf Hunde oder Pferde.^{29 30}

Torge Gerwin:

„Politiker“

Der direkte Kontakt mit dem Wolf ist dabei mit vielen Unsicherheiten verbunden, da die meisten Menschen nicht wissen, wie sie sich dem Wolf gegenüber richtig verhalten sollen und sich so schnell Angst verbreitet.³¹ Gerade im Naturpark Lüneburger Heide, wo der Wolf noch nicht lange beheimatet ist und dementsprechend noch keine vertieften Erfahrungswerte im Umgang mit dem wilden Tier vorhanden sind, gibt es zwar auf der einen Seite deutliche Befürworter des Wolfes, aber auf der anderen Seite werden viele Bedenken von Anwohnern geäußert und strenge, präventive Schutzmaßnahmen (seitens der Politik) gefordert.³²

²⁷ Vgl. Göres, Joachim (2016) [online]

²⁸ Vgl. Wolfcenter GbR (o.J.) [online]

²⁹ Vgl. Paragon Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG (2015) [online]

³⁰ Vgl. NABU, Naturschutzbund Deutschland e.V. (2015) [online]

³¹ Vgl. Mohr, Imke (2016)

³² Vgl. Mennen, Ann-Kristin (2016) [online] (Minute 02:00-02.35)

Oft wird dabei nicht die Rückkehr der Wölfe an sich als ungerecht empfunden, sondern der Umgang mit der neuen Situation bzw. die Tatsache, dass die Ausbreitung der Wölfe nicht eingedämmt wird, z.B. durch jagdrechtliche Maßnahmen. An dieser Stelle wird der Bezug zur Akteursgruppe „Politiker“ deutlich: Die Anwohner erwarten von der (lokalen) Politik Unterstützung und Reaktionen auf ihre Ansichten zum Thema Wolf.³³ Der Handlungsspielraum der politischen Akteure ist jedoch sehr begrenzt, besonders im Hinblick auf direkte Eingriffe in die Wolfspopulation, da diese im Sinne des Naturschutzgesetzes einen Schutzstatus hat: Der Wolf zählt laut der Berner Konvention in Europa zu den streng geschützten Arten und darf dementsprechend nicht bejagt werden.³⁴ Darüber hinaus ist er auch durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FHH-Richtlinie) geschützt, dessen Ziel es ist, die Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Pflanzen und Tiere im europäischen Gebiet der Mitgliedsstaaten zu sichern.³⁵

Trotzdem werden teilweise Versprechen seitens der Politiker gemacht und der kommunale Wahlkampf von der Rückkehr der Wölfe stark beeinflusst.³⁶

„Biologen und Naturschützer“

Eine weitere wichtige Akteursgruppe sind „Biologen und Naturschützer“, da ihr Wirken von essentieller Bedeutung ist, was das Thema der Rückkehr des Wolfes betrifft.

Bei unserem Besuch des Wolfscenters in Dörverden, wurden wir von Imke Mohr, einer Biologin, Naturschützerin aber auch Jägerin durch das Wolfscenter geführt. Hier hat man schon lange vor der Eröffnung im April 2010 die Notwendigkeit erkannt, dass dem Thema des richtigen Umgangs mit der Rückkehr des Wolfes nur durch Öffentlichkeitsarbeit begegnet werden kann. Biologen und Naturschützer sind der Ansicht, dass die Rückkehr des Wolfes für die biologische Vielfalt in unserem Naturhaushalt (unseren Ökosystemen) von großer Bedeutung ist. Aber sie sind sich auch im Klaren darüber, dass diese Thematik zu Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Akteuren führt. „Kaum ein anderes Tier polarisiert so stark. Man erlebt Interesse und Bewunderung bis hin zu Faszination auf der einen Seite und Ablehnung bis hin zu Aggression und Ängste auf der anderen Seite“³⁷, so formuliert es Stefan Wenzel, Umweltminister des Landes Niedersachsen in einem Erklärfilm des Umweltministeriums. Auch Imke Mohr weiß durch

³³ Vgl. Mennen, Ann-Kristin (2016) [online] (Minute 00:00-03:28)

³⁴ Vgl. Deutscher Bundestag, Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015) [online]

³⁵ Vgl. Bundesamt für Naturschutz (o.J.) [online]

³⁶ Vgl. Mennen, Ann-Kristin (2016) [online] (Minute 02:00-03.28)

³⁷ Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2016) [online] (Min 0:42-0:54)

ihren täglichen Umgang mit Besuchern davon zu berichten. Und auch sie, sowie die anderen Mitarbeiter im Wolfszentrum, sind der Ansicht, dass nur die Aufklärung der Bevölkerung, insbesondere der Anwohner und Touristen, zu einem Miteinander führen könne. Während unseres Rundgangs konnten wir nicht nur interessante Dinge über die Geschichte des Wolfes lernen, sondern vor allem über das richtige Verhalten bei einer eventuellen Begegnung mit diesem. Der Wolf stellt für den Menschen in der Regel keine Gefahr dar. Die Tiere gehen dem Menschen normalerweise aus dem Weg, wobei junge Wölfe neugieriger sein können als ausgewachsene Tiere. Autos und Häuser werden vom Wolf nicht mit dem Menschen in Verbindung gebracht und daher nicht als Bedrohung empfunden. Wölfe nutzen Siedlungsbereiche als normale Bestandteile ihres Lebensraumes - meist in der Dämmerung und in der Nacht, wenn sie vom Menschen weniger gestört werden, manchmal aber auch tagsüber. Auch in Gebieten, in denen Wölfe leben, kann man sich frei bewegen. Was man aber auf keinen Fall tun sollte, ist die Wölfe zu füttern. Sie könnten sich an diese bequeme Nahrungsquelle gewöhnen. Dann könnten sie aufdringlich und gefährlich werden. In Gebieten mit Wolfsvorkommen sollten Abfälle daher verschlossen gehalten werden, um eine passive Anfütterung zu vermeiden.³⁸

Die Biologin Imke Mohr sieht das zukünftige Zusammenleben zwischen Wolf und Mensch in Deutschland insoweit problematisch, als dass gerade die Deutschen dazu neigen, alle Tiere anzufüttern. Durch diese Anfütterung könnten sich die Wölfe aber habituieren, somit ihre natürliche Scheu vor dem Menschen verlieren und ihn positiv abspeichern. Sie könnten dann ein dreistes Verhalten an den Tag legen, was ein großes Gefahrenpotential birgt, sodass es irgendwann zu Wolfsangriffen oder sogar zu Todesfällen kommen könnte.³⁹ Durch fehlendes Wissen und falsches Verhalten dem Wolf gegenüber könnte es zukünftig durchaus zu Problemen kommen. Ein normaler, gesunder Wolf greift Menschen nicht grundlos an, vor allem keine Erwachsenen. Der Wolf ist auf Schalenwild, also zum Beispiel Rehe und Wildschweine spezialisiert. Der Mensch ist weit entfernt vom Beuteschema des Wolfes und ruft durch sein Verhalten, seine vielen verschiedenen Duftstoffe (Shampoo, Parfüm, u.v.m.) und seinen aufrechten Gang eher Verunsicherung bei den Wölfen hervor und führt dazu, dass sie schnell das Weite suchen. Neugieriger sind allerdings die Jungtiere, die mit dem Menschen noch keine Gefahr in Verbindung bringen. Deswegen sollten Wölfe eher negative Erfahrungen mit Menschen machen und nicht angelockt und positiv bestärkt werden, um die natürliche Scheu aufrecht zu erhalten.⁴⁰

³⁸ Vgl. Mohr, Imke (2016)

³⁹ Vgl. Ebenda

⁴⁰ Vgl. Ebenda

Barbara Bergmann:

„Jäger“

Als Vorsitzenden der Jägerschaft Lüneburg konnten wir Torsten Broder für ein Interview gewinnen, das wir am Freitag, den 24.02.2017 mit ihm führten. Zunächst befragten wir ihn, wie er die aktuelle Situation bewerte. „Der Wolf steht unter unserem Schutz. Er ist eine nach europäischem Recht streng geschützte Art, die auch in Deutschland den höchsten Schutzstatus hat und unterliegt auch nicht dem Jagdrecht!“,⁴¹ so Torsten Broder. „Es handelt sich bei dem Wolf um eine seltene Tierart, deren Fortbestand in unseren Breiten keineswegs als gesichert gilt. Wölfe dürfen weder getötet noch verletzt werden. Doch wie im Umgang mit anderen Wildtieren auch, steht die Sicherheit des Menschen an höchster Stelle.“⁴²

Nach der Frage, wie die Stimmung innerhalb der Jägerschaft sei, äußerte sich Herr Broder, dass diese sehr geteilt sei. Es gäbe keine uneingeschränkte Befürwortung, jedoch sei weitestgehend eine Akzeptanz vorhanden. Grundsätzlich sei der Wolf für Jäger völlig tabu, da er streng geschützt ist und unter Naturschutz steht. Ein illegaler Abschuss werde mit hohen Geldstrafen bis hin zu Gefängnisstrafen geahndet. Seiner Aussage nach, gab es in der Lüneburger Heide bisher noch keinen nachgewiesenen Abschuss eines Wolfes. Zu der Frage konnten wir auch noch kurz Verena Harms, die Wolfsspezialistin aus dem Wolfsbüro in Hannover befragen. „Im gesamten Bundesland Niedersachsen konnte bisher lediglich ein Abschuss eines Tieres nachgewiesen werden. Dabei handelte es sich um die Fähe, das Muttertier, des Cuxhavener Rudels. Dieser Vorfall ereignete sich im Herbst 2016. In Brandenburg sieht das ganz anders aus, da scheint sich eine Gruppierung gefunden zu haben, die das als Hobby betreibt!“⁴³

Laut einer Pressemitteilung der GzSdW vom 18. Juli wurden bisher nachweislich 18 Wölfe illegal in Deutschland seit ihrer Rückkehr getötet, in jedoch keinem Fall wurde der Täter ermittelt oder erfolgte eine Bestrafung auf Grundlage der geltenden Gesetze. Laut GzSdW ermutigt die Erfolglosigkeit der Ermittlungsbehörden, in diesem eng begrenzten Personenkreis den oder die Täter zu ermitteln, die Täter offensichtlich, vermehrt eigene Regeln aufzustellen und diese

⁴¹ Broder, Torsten (2017)

⁴² Ebenda

⁴³ Verena Harms (2017) [mündliche Aussage]

mit Hilfe von Schusswaffen durchzusetzen. Die Wolfenschutzgesellschaft fragt, wo diese Entwicklung hinführen soll.⁴⁴

Bei der weiteren Verbreitung des Wolfes könne es aber durchaus zu Problemen kommen, was dann auch die Gesetzeslage beeinflussen könne. Momentan seien die Jäger vor allem von den hohen Verlusten durch Wildtierrisse betroffen, da sie dadurch selbst seltener auf Jagd gehen können. Der Wolf werde als Konkurrent angesehen. Die Hauptaufgabe der Jäger sei die Hege, also den Wildbestand gesund zu halten. Aber einen beachtlichen Teil dieser Aufgabe habe nun der Wolf übernommen. Auch die Nachsuche durch den Jäger, wenn ein Wildtier angefahren wurde und im Wald verschwindet, erübrigt sich, da ihm der Wolf zugekommen ist. Wird allerdings ein Wolf angefahren, darf der Jäger nicht eigenmächtig agieren und das Tier töten, aufgrund seines Schutzstatus. Er ist verpflichtet, die Leitstelle der Feuerwehr und die Polizei zu informieren und den ansässigen Amtstierarzt einzuschalten, der über das weitere Vorgehen dann entscheidet. Aber die Jäger müssten akzeptieren, dass der Wolf mitjagt.⁴⁵

Auf die Frage, wie ein zukünftiges Miteinander zwischen Wolf und Mensch gestaltet werden könne, antwortete Herr Broder, dass es sehr wahrscheinlich sei, dass in Zukunft jagdliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um das Wolfsvorkommen regulieren zu können. Da der Wolf von einem großen Teil der Bevölkerung als Bedrohung empfunden werde, habe er auch beobachten können, dass immer weniger ältere Menschen sich trauen im Wald spazieren zu gehen. Auch Kindertagesstätten würden immer seltener Ausflüge in den Wald unternehmen und Reiter seien nicht mehr allein unterwegs. Fakt sei, dass sich die Wölfe in Zukunft immer mehr ausbreiten und den Menschen näherkommen werden. Das von ihm gejagte Wild suche mittlerweile die Nähe des Menschen als Schutzraum, weil der Wolf diese meide. Da der Wolf aber sehr lernfähig sei, und den Weg der leichtesten Beute wähle, rücke er dem Wild nach und folge ihm zum Ortsrand, was die schon vorhandene negative Meinung in der Bevölkerung verstärke. Problematisch sei, dass wir in Deutschland unfähig seien, von anderen Ländern zu lernen. Im Ausland gäbe es viele positive Beispiele für die Gestaltung des Zusammenlebens von Mensch und Wolf. Daran solle man sich in Zukunft orientieren und sachlich bleiben.⁴⁶

„Förster“

Im Zuge unserer Akteursanalyse stellte sich uns auch die Frage, wie Förster die Rückkehr des Wolfes in ihren Arbeitsplatz, den Wald, sehen und wie sich die Existenz des Wolfes auf Flora

⁴⁴ Wolfsmonitor (2016) [online]

⁴⁵ Vgl. Broder, Torsten (2016)

⁴⁶ Vgl. Ebenda

und Fauna auswirkt. In der Fernsehsendung „Hart aber fair“ zum Thema „Mensch raus, Wolf rein – Wie viel Naturschutz verträgt unser Land?“ vom 23.01.2017 äußerte sich Förster Peter Wohlleben über die Auswirkungen der Rückkehr des Wolfes auf Flora und Fauna. „Ein russisches Sprichwort sagt: „Wo der Wolf geht, wächst der Wald“.⁴⁷ Die Nahrung des Wolfes besteht hauptsächlich aus Wildtieren wie Rehen, Hirschen und Wildschweinen. Dadurch, dass der Wolf die Knospenfresser von ihren Plätzen vertreibt, hätte der Wald eine Chance sich wieder zu erholen und zu wachsen. Dies bedeutet, dass er dadurch das Rehwild von seinen Nahrungsplätzen vertreibt, die frischen Triebe wachsen können. Er trägt somit zur Aufrechterhaltung einer ökologischen Tier- und Pflanzenbalance bei. Weil der Wolf aber nicht nur Lebewesen, sondern auch Aas frisst, betätigt er sich zusätzlich als eine Art „Gesundheitspolizei“ im Wald. Die Fleischfresser regulieren somit auf natürliche Weise den Wildbestand, der in Deutschland ohnehin als zu hoch angesehen wird. Durch die Rückkehr des Wolfes würde eine Reduzierung des Wildes, dem die Pflanzen im Wald als Nahrung dient, dazu führen, dass sich auch die Flora erholt, welches wiederum positive Auswirkungen auf Vögel und andere Lebewesen hat.⁴⁸ Als Beleg kann man z.B. die Ansiedlung von Wölfen in den amerikanischen Yellowstone National Park im Jahr 1995 aufführen. Hier wurden wilde Wölfe in Kanada gefangen und im Nationalpark ausgesetzt. Biologen beobachteten einerseits einen Rückgang der Großwildpopulation, was für Populationen anderer Arten von Vorteil war und die Biodiversität nahm zu.⁴⁹

Die Ansiedlung des Wolfes fördert also die Biodiversität, was starke positive Auswirkungen auf die Gesundheit und die Produktivität des Ökosystems hat. Experimente, wie z.B. das Jena Experiment zeigen, dass je mehr Biodiversität ein Ökosystem hat, desto besser sind auch die Ökosystem-Funktionen und Dienstleistungen, von denen der Mensch direkt profitiert.⁵⁰

Henry Bottels:

„Wissenschaftler“

Die Wissenschaftler sind eine Gruppe der Akteure, die nicht direkt vom Wolf betroffen sind. Sie könnten jedoch eine Schlüsselrolle in der Problemlösung einnehmen. Durch die unterschiedlichen Interessensgruppen treten Konflikte verschiedener Art auf, für deren Bewältigung eine transdisziplinäre Herangehensweise seitens der Wissenschaftler denkbar ist. Hierbei handelt es sich um eine gesellschafts- oder lebensweltorientierte Forschung, deren Fragen und

⁴⁷ Vgl. WDR (2017) [online] (Min 39:58-40:02)

⁴⁸ Broder, Torsten (2017)

⁴⁹ National Park Service (o.J.) [online]

⁵⁰ Vgl. Temperton, Vicky (2016), Folie 45 ff.

Problemstellungen sich an gesellschaftlich relevanten Themen orientieren.⁵¹ Die entsprechenden Fragen und Probleme müssen dafür im ersten Schritt identifiziert werden. Oft handelt es sich um sogenannte „ill-defined problems“, d.h. Probleme, bei denen der Ausgangszustand wenig bekannt ist und der Zielzustand, sowie der Weg dorthin weitgehend unbekannt sind.⁵² Die aktuelle Situation mit der Rückkehr der Wölfe in den Naturpark Lüneburger Heide bietet sich demnach für eine transdisziplinäre Forschung an, da sie sich entsprechend der vorangegangenen Informationen einerseits als gesellschaftlich relevant bezeichnen lässt, da viele gesellschaftliche Akteure betroffen sind. Andererseits herrscht durch die fehlenden Erfahrungswerte der Akteure herrscht noch viel Unklarheit über die Weiterentwicklung und die Wege, um ein wünschenswertes, bzw. gerechtes Zusammenleben von Wolf und Mensch zu gestalten, bzw. wie genau dieses gerechte Zusammenleben aussehen soll. Man könnte die gesellschaftlichen Konflikte mit dem Wolf also als „ill-defined“ interpretieren.

Im Rahmen des transdisziplinären Forschungsprozesses werden Systemwissen, Zielwissen und Transformationswissen adressiert.⁵³ Eine tiefgehende Akteursanalyse, ähnlich wie die zuvor genannten Ergebnisse, der vom Wolf betroffenen Teile der Gesellschaft wäre dabei hilfreich, um Systemwissen zu generieren und die Relevanz und Tragweite der Probleme oder Fragestellungen zu erfassen. In den nächsten Schritten würde dann versucht werden, unter Einbezug interdisziplinärer Methoden und den Akteuren der vom Wolf betroffenen Gesellschaft, Lösungsansätze zu erarbeiten bzw. Lernprozesse in Gang zu bringen.⁵⁴

Somit werden durch die Integration verschiedener Disziplinen und der Gesellschaft Zielwissen und Transformationswissen generiert.

Die Wissenschaft allgemein oder konkreter Forschungszentren und Universitäten, an denen Wissenschaftler als Akteure vergleichbare transdisziplinäre Projekte durchführen, fungieren am Beispiel des Wolfes als neutrale Instanzen, die die Situation objektiv analysieren und Lösungen suchen, die gerecht für alle sind.

⁵¹ Vgl. Vilsmaier und Lang (2014), S. 89

⁵² Vgl. Ebenda, S.90

⁵³ Vgl. Vilsmaier und Lang (2014), S.100

⁵⁴ Vgl. Ebenda, S. 90f.

4.2 Lösungsansätze

Strukturen

Wie durch die vorhergehende Akteursanalyse deutlich geworden, ist für eine gerechte Wiedereingliederung des Wolfes in Deutschland und explizit der Lüneburger Heide die Berücksichtigung vieler verschiedener Interessen von Bedeutung. Folglich ist ein zentral organisiertes Management sinnvoll. Für das Land Niedersachsen wurde hierfür durch das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz in Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung ein Wolfsmanagement erarbeitet und im November 2010 veröffentlicht.⁵⁵ Im Zuge dessen wurden wichtige Strukturen entwickelt und Zuständigkeiten geklärt, um einen reibungslosen Umgang mit den Wölfen zu gewährleisten.

Neben den schon vorgestellten Ministerien spielt der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz als Fachbehörde für den Naturschutz eine zentrale Rolle. Es werden in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft die Wolfsberater vorgeschlagen, welche letztlich durch das NMUEK ernannt werden. Diese haben die Rolle als zentrale Ansprechpartner/-innen inne und kommunizieren mit den Jägerschaften, Forsten, Naturschutz- und Nutztierhalterverbänden sowie Wildbiologen. Durch eine enge Kooperation mit dem NLWKN agieren sie im gewissen Maße als Bindeglied zwischen den Behörden und lokalen Aktivitäten.⁵⁶ Darüber hinaus wurde am 1. Juli 2015 ein Wolfsbüro mit drei Biologinnen als Wolfsspezialistinnen eingerichtet, fungierend als zentrale Organisations- und Anlaufstelle⁵⁷ sowie 2007 ein „Arbeitskreis Wolf“ als Forum für die relevanten Interessengruppen.⁵⁸

Grundlegend für ein Wolfsmanagement ist die kontinuierliche Bestandserfassung, da nur so ein Wissen über Population und Verhalten entstehen kann und daraus folgend die entsprechenden Maßnahmen entwickelt und abgeleitet werden können. Hierbei wird versucht den Bestand auf Anzahl, Geschlecht, Reviergröße und -abgrenzung bzw. Dynamik von Streifgebieten hin zu erfassen, analysieren und bewerten. Allerdings gestaltet sich dies aufgrund der Scheu des Wolfes schwierig und bedarf Unterstützung verschiedener Instanzen und Personen.⁵⁹ Insbesondere zu nennen ist hier die Landesjägerschaft Niedersachsen e. V., welche mit dem Wolfsmonitoring

⁵⁵ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2010) [online]

⁵⁶ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2010) [online]

⁵⁷ Vgl. Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (o.J.) [online]

⁵⁸ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2010) [online]

⁵⁹ Vgl. Ebenda

betrachtet ist. Es werden jegliche Anzeichen eines Wolfsvorkommens erfasst, dies beinhaltet neben direkten Beobachtungen auch indirekte Anzeichen wie Spuren, Losungen und Wolfsheulen, als auch die Begutachtung von möglichen Wolfstierrissen.⁶⁰

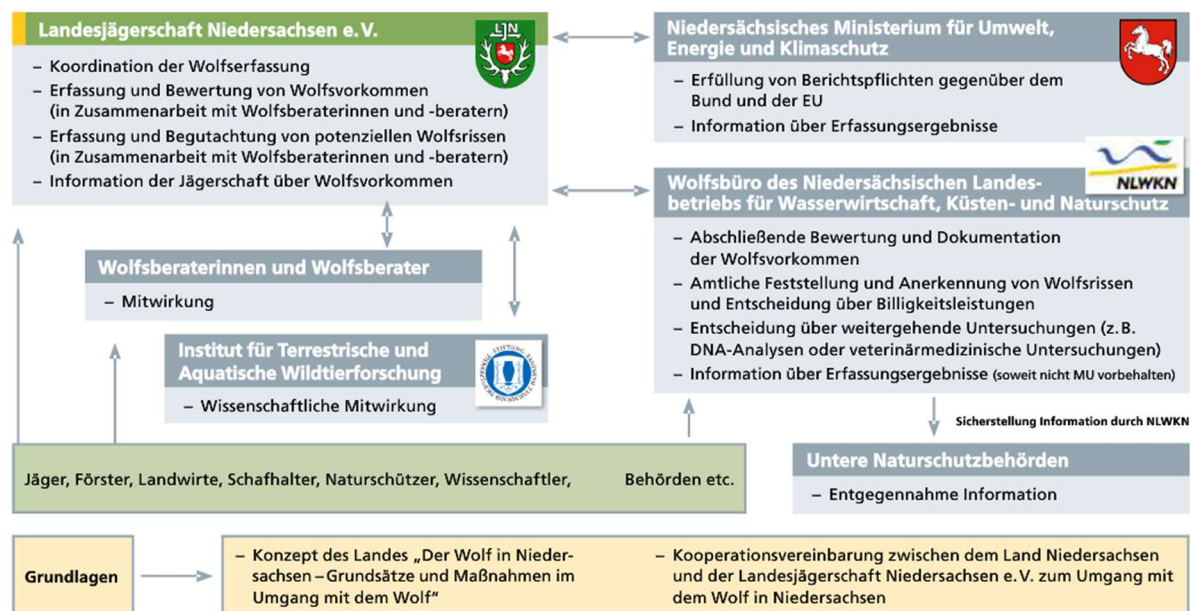


Abb. 1: Meldesystem in Niedersachsen⁶¹

Elena Alvarado:

Nutztierhalter

Da Wölfe rechtlich gesehen als herrenlose Sachen zu betrachten sind müsste der Staat grundsätzlich keine Haftung übernehmen. Um aber einen Schutz des Wolfes zu gewährleisten, ist es wichtig, eine Akzeptanz in der Bevölkerung zu schaffen. Insbesondere kritisch gestellt ist, wie zuvor deutlich geworden, der Nutztierhalter, da hier die größten Konflikte entstehen. Um dieses Problem im Kern zu behandeln, wurden vorbeugende Sicherungsmaßnahmen für Nutztierbestände entwickelt und im Wesentlichen in der Richtlinie Wolf festgehalten. Diese beinhaltet darüber hinaus die Festschreibung von Billigkeitsleistungen bei Nutztierierrissen.⁶²

Grundsätzlich gilt, dass vorbeugende Maßnahmen über Ausgleichszahlungen präferiert werden sollten⁶³. Demzufolge müssen Nutztierhalter von Schafen, Ziegen und Gatterwild, die in den

⁶⁰ Vgl. Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. (2016) [online]

⁶¹ Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (2016) [online]

⁶² Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2017) [online]

⁶³ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2010) [online]

Gebieten der „Förderkulisse Herdenschutz“⁶⁴ angesiedelt sind, über einen wolfsabweisenden Grundschutz verfügen, der bis spätestens ein Jahr nach Errichtung des Förderkulissengebietes umgesetzt sein muss, um entsprechende Billigkeitsleistungen in Anspruch nehmen zu können.⁶⁵

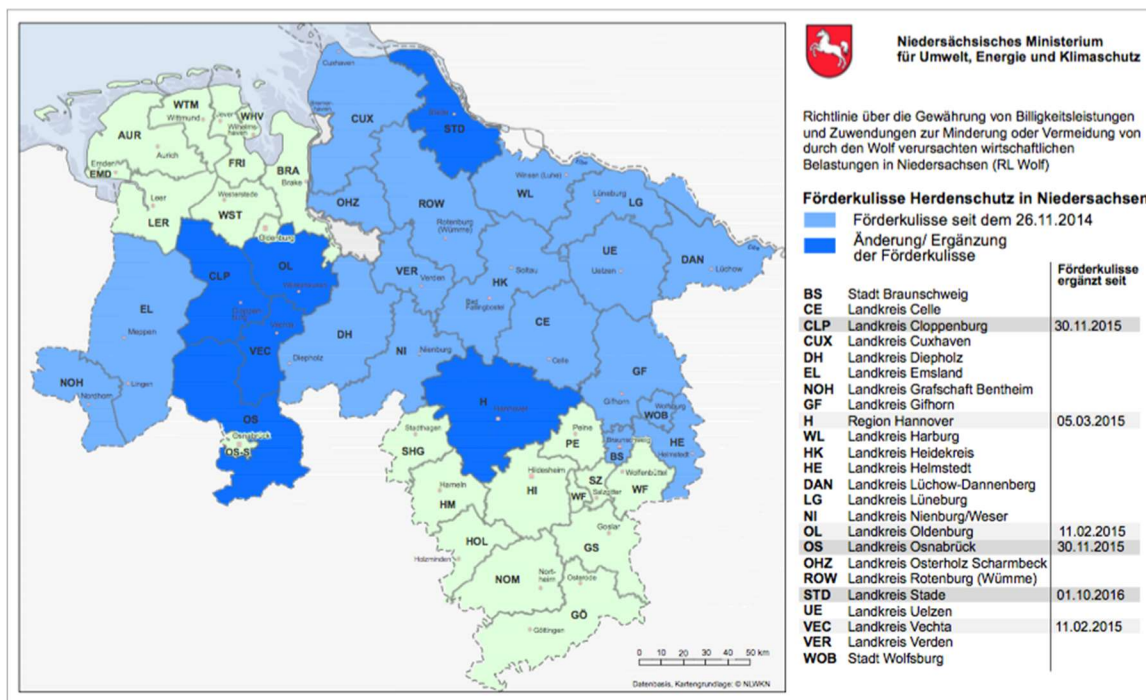


Abb.2: Förderkulisse Herdenschutz in Niedersachsen⁶⁶

Ein wolfsabweisender Grundschutz entspricht „ein[em] vollständig geschlossene[n], elektrisch geladene[n] Nutzgeflecht- oder Litzenzaun mit einer bauartbedingten Höhe von mindestens 90 cm“ und „ein[em] Untergrabschutz, mit mindestens einer stromführenden Litze oder einem stromführenden Glattdraht mit maximal 20 cm Bodenabstand“. Außerdem müssen die „bei Verwendung stromführender Litzen oder Drähte [...] eingesetzte[n] Weidezaungeräte laut Herstellerangaben eine Entladeenergie von mindestens 1 Joule aufweisen“.⁶⁷ Die Nutztierhalter innerhalb des Förderkulissengebietes können über einen Antrag an den NLWKN Förderungen erhalten. Hierbei werden maximal 80% der zuwendungsfähigen Kosten gefördert. Ein Anspruch auf Gewährung gilt nicht. Möglich ist die Förderung bei Aufrüstungen und einmaligen

⁶⁴ siehe Abb. 2

⁶⁵ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2017) [online]

⁶⁶ Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2015) [online]

⁶⁷ Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2016) [online]

Neuanschaffungen von Schutzzäunen, Zubehör inbegriffen, zur Umsetzung des wolfabweisenden Grundschutzes sowie bei Erwerb eines Herdenschutzhundes. Folgekosten für Aufbau und Unterhaltung sowie den Kaufpreis übersteigende Kosten bezüglich des Herdenschutzhundes werden nicht übernommen.

Der Umfang der Billigkeitsleistungen entspricht 100% des durch eine amtliche Ermittlung des Wertes des gerissenen Tieres als auch 80% der indirekten Kosten, sprich Tierarzt und Tierkörperbeseitigung. Hierbei gilt eine Höchstgrenze von 5000 Euro pro Tier. Voraussetzung hierfür ist eine amtliche Protokollierung durch eine Wolfsbeauftragte/einen Wolfsbeauftragten der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. oder eine Wolfsberaterin/einen Wolfsberater und die Feststellung des Wolfes als Verursacher mit hoher Wahrscheinlichkeit.⁶⁸

Für vorbeugende Sicherungsmaßnahmen und Ausgleichszahlungen gilt gemäß EU-Beihilfenvorschriften ein Höchstsatz von „maximal 15000 Euro unter Berücksichtigung aller in den jeweils letzten drei Steuerjahren gesamt erhaltenen bzw. beantragten staatlichen Beihilfen“.⁶⁹

Trotz dieser staatlichen Unterstützungen bleiben für die Nutztierhalter selbst zu tragende Kosten für Präventionsmaßnahmen und bei Verlusten. Folglich ist die Situation mit dem Wolf für die Interessengruppe noch nicht hinreichend geregelt und bedarf einer Überarbeitung. Denkbar wäre eine vollständige Kostenübernahme der vorbeugenden Schutzmaßnahmen, um die Kosten für die Nutztierhalter so gering wie möglich zu halten. Weiterhin muss beachtet werden, dass Zäune einen hohen Mehraufwand bedeuten. Beispielsweise durch den Aufbau, die Instandhaltung und eventuelle Umsetzung bei einem Wechsel der Weideflächen. Darüber hinaus bieten Zäune keinen garantierten Schutz vor Wolfsübergriffen und bei einem Übergriff eines Wolfes können im Zuge der Fluchtreaktionen der Tiere weitere Verletzungen durch den Zaun entstehen.

Umgang mit auffälligen Wölfen

Durch die direkte Nähe des Lebensraumes des Wolfes zu dem des Menschen kann der Kontakt nicht immer ausgeschlossen werden. Von sehr großer Bedeutung ist es hier, die Habituation, also Gewöhnung an den Menschen, zu vermeiden. Diese geschieht beispielsweise durch menschnahe Nahrung wie Abfall oder einer Anfütterung. Auch bei Vermeidung dessen kann es zu auffälligem Verhalten des Wolfes gegenüber dem Menschen oder eine Spezialisierung auf

⁶⁸ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2017) [online]

⁶⁹ Ebenda

Nutztiere beim Nahrungserwerb kommen. In solchen Fällen müssen entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Hierfür tritt eine Arbeitsgruppe in Kraft, mit Vertretern aus dem NLWKN, der entsprechenden unteren Naturschutzbehörde, der zuständigen Gefahrenabwehrbehörde, eventuell der örtlichen Polizeidienststelle sowie den lokalen Wolfsberaterinnen/Wolfsberatern und bei Bedarf für die Durchführung ausgewählter Maßnahmen spezialisierte Personen. Dieser Arbeitskreis hält Rücksprache mit dem NMUEK und NMELVL. Jeder Fall muss einzeln analysiert werden und individuelle Entscheidungen getroffen werden.⁷⁰

Zeigt ein Wolf stark habituiertes Verhalten, ist es sinnvoll, ihn frühzeitig negativ zu konditionieren, das heißt in diesem Fall, dass das Tier den Kontakt mit Menschen oder menschlichen Umgebungen mit negativen Erfahrungen wie Schmerz oder Gefahr verknüpft. Dies kann durch eine Besenderung und Vergrämung, also z.B. das Beschießen mit Gummikugeln oder Knallkörpern, erfolgen. Die Vergrämungsmaßnahmen müssen wiederholt und möglichst an verschiedenen Orten angewendet werden. Außerdem muss dem Tier deutlich werden, wofür es bestraft wird. Durch ein Besendern ist es möglich, bestimmte Situationen herbeizuführen und Situationen, in der das Tier unerwünschtes Verhalten zeigt, aber nicht negativ konditioniert wird, zu vermeiden. Erfolg konnte diese Vorgehensweise bereits in Schweden und im Yellowstone Nationalpark, USA bei stark habituierten Wölfen verbuchen. Zu beachten ist, dass je früher, also bei ungefestigtem Verhalten, die Vergrämung angewandt wird, desto höher sind die Erfolgchancen.⁷¹

Das folgende Schema zeigt den möglichen Ablauf des Umgangs mit habituierten Wölfen im Yellow Stone Nationalpark, USA, welcher weitestgehend auf den Umgang in Niedersachsen bzw. der Lüneburger Heide übertragen werden könnte.

⁷⁰ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2010) [online]

⁷¹ Vgl. Bundestag. Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015) [online]

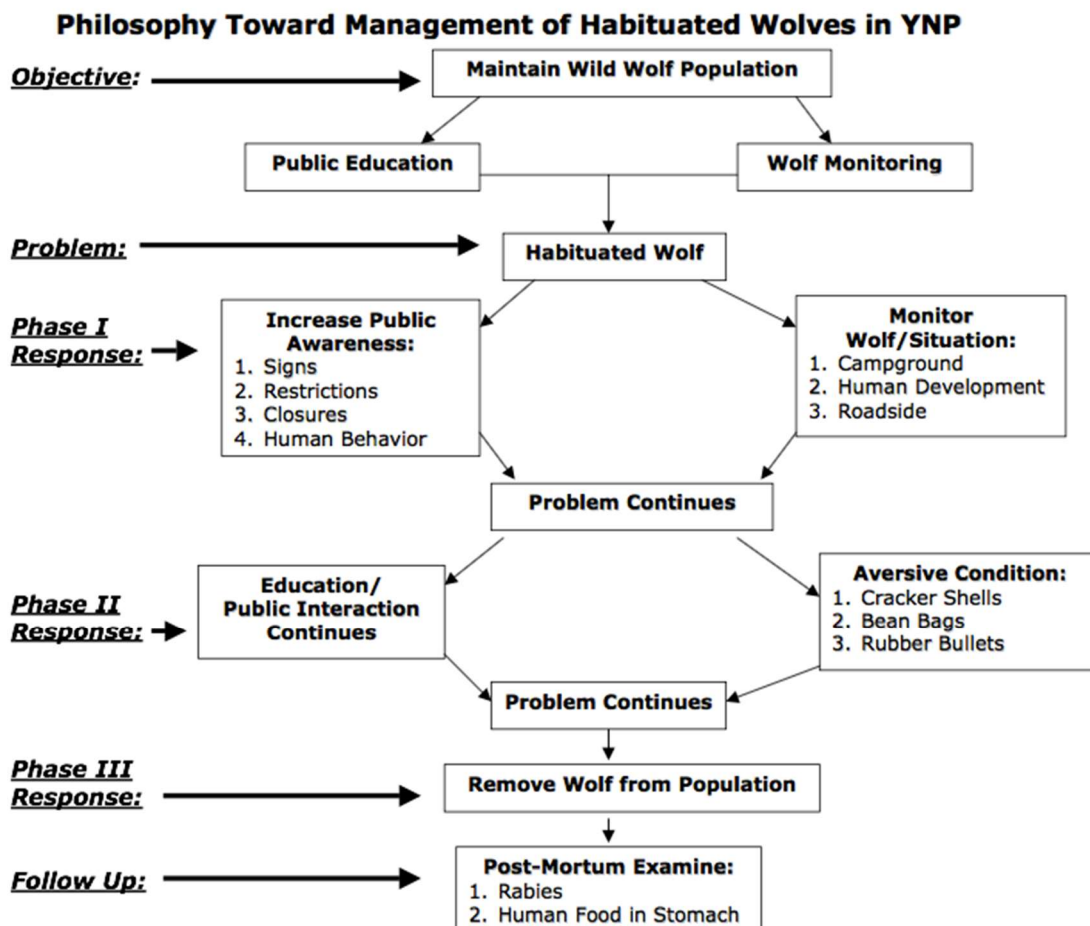


Abb. 3: Philosophy Toward Management of Habituated Wolves in YNP⁷²

Die folgende Tabelle des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit soll eine Übersicht über die möglichen Maßnahmen bei bestimmten auffälligen Verhaltensweisen geben.

⁷² Smith, Douglas W. und Strahler, Daniel E. (2003) [online]

Verhalten	Ursache	Einschätzung	Handlungsempfehlung
Wölfe laufen im Schutz der Dunkelheit direkt an Ortschaften entlang oder durch Siedlungen hindurch.	Wölfe meiden Menschen, aber nicht menschliche Strukturen. Evtl. Markierverhalten, insbesondere während der Ranzzeit.	Ungefährlich. Problem kann entstehen, wenn Wölfe regelmäßig Nahrung in der Nähe oder innerhalb von Siedlungen finden.	Grundsätzlich kein Handlungsbedarf Ggf. Vermeidung / Beseitigung von Nahrungsquellen
Wolf läuft im Hellen in Sichtweise von Ortschaften / Einzelgehöften entlang.	Wölfe meiden Menschen, aber nicht menschliche Strukturen.	Ungefährlich	Grundsätzlich kein Handlungsbedarf Ggf. Vermeidung / Beseitigung von Nahrungsquellen
Wolf flüchtet nicht sofort beim Anblick von Menschen und Autos. Bleibt stehen und beobachtet seinerseits.	Das Tier hat bisher keine schlechte Erfahrung gemacht. Insbesondere Jungwölfe reagieren eher unbedarft und neugierig.	Ungefährlich. Problem kann entstehen, wenn das Tier angelockt bzw. gefüttert wird.	Grundsätzlich kein Handlungsbedarf Spezifische Information.
Wolf wird über eine längere Zeit häufig in der Nähe eines Dorfes gesehen.	Unterschiedlich, u.a.: Futterquelle Beziehung zu Hunden	Verlangt Aufmerksamkeit. Mögliches Konditionierungs- oder Habitierungsproblem.	Genaue Analyse. Spezifische Information. Bei Bedarf Futterquelle entfernen. Evtl. besondern und vergrämen.
Wolf nähert sich mehrfach Menschen, interessiert sich anscheinend für Menschen	Wurde durch die Anwesenheit von Menschen "belohnt"; z.B. durch Futter oder durch für ihn interessante Gegenstände.	Kritisch. Konditionierung in Verbindung mit Habituierung kann dazu führen, dass Wölfe immer dreister werden. Verletzungen nicht ausgeschlossen.	Möglichst frühzeitig besondern und vergrämen. Bei ausbleibendem Erfolg trotz sachgerechter Vergrämung, entfernen.
Wolf reagiert unprovokiert aggressiv auf Menschen.	z.B. Tollwut, extreme Habituierung	Gefährlich	Entfernen.

Abb.4: Einschätzung verschiedener Wolfsverhaltensweisen in Bezug auf die Gefährlichkeit für den Menschen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen.⁷³

Grundsätzlich gilt, dass ein gelegentliches Aufkreuzen von Wölfen in Wohngebieten nicht ungewöhnlich ist und vorerst nicht als Bedrohung und auffälliges Verhalten eingestuft werden muss. Darüber hinaus ist auch das vereinzelte Reißen von Nutztieren, insbesondere bei unzureichender Sicherung, keinesfalls ungewöhnlich und bedarf keiner außerordentlichen Maßnahmen bezüglich des Wolfes, eher einer Verbesserung des Schutzsystems.

Letztlich sollte, bei sehr auffälligem und für den Menschen gefährlichem Verhalten, die Option in Betracht gezogen werden, das Tier zu entfernen. Möglichkeiten hier sind die Unterbringung in einem Wildtierpark oder Ähnlichem, als auch das Töten des Tieres, wobei ersteres bevorzugt werden sollte.

Katharina Korte:

Öffentlichkeitsarbeit

Bei unseren Nachforschungen zu den einzelnen Akteuren, die direkt oder indirekt involviert sind, ist uns speziell die Haltung vieler Bürger ohne direkten Bezug gegenüber dem Wolf aufgefallen. Viele Menschen sind wenig bis gar nicht über das Thema informiert und urteilen häufig vorschnell. Der Wolf ist seit jeher in unseren Kreisen als negativ behaftetes Raubtier bekannt. Bereits den Kindern wird durch Märchen wie Rotkäppchen oder anderen ein Bild eines

⁷³ Bundestag. Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015) [online]

hinterlistigen, menschenfressenden Tieres vermittelt. Aber auch in Kinofilmen, wie aktuell in Disneys „Eiskönigin“ und „Die Schöne und das Biest“ wird dem Zuschauer dies suggeriert. Während der Wolf beispielsweise von nordamerikanischen Kriegerstämmen als Vorbild verehrt wurde, wurde er im Christentum dem guten Hirten gegenübergestellt und sogar mit dem Teufel verglichen.⁷⁴

All diese Assoziationen mit etwas Schlechtem haben sich im Verlauf der Zeit fest in den Köpfen der Menschen verankert, sodass diese in Verbindung mit den aktuellen, häufig stark negativ verstärkten Schlagzeilen zum Thema Wolf dazu führen, dass sich in der Bevölkerung Misstrauen, Ängste und Vorurteile gegenüber dem Wolf entwickeln.

Ein Beispiel für diese Haltung hat sich uns während unserer Gallery Walk Präsentation geboten. Eine Dame im Rentenalter stellte sich während unserer Präsentation dazu und machte bereits zu Beginn ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Wolf sehr stark deutlich. Im Verlauf zeigte sich durch Aussagen wie „Ich brauche keinen Wolf!“ und „Ich brauche sowieso keine Tiere!“⁷⁵, wie unreflektiert sich diese Dame mit dem Thema Wolf auseinandersetzt.

Auch Herr Broder, der erste Vorsitzende der Jägerschaft Lüneburg, berichtete uns, dass er vermehrt beobachte, dass sich die Menschen seit der Rückkehr des Wolfes zum Walken oder Reiten im Wald in Gruppen zusammenschließen würden, statt wie vorher alleine unterwegs zu sein.⁷⁶

Es wird deutlich, dass sich viele Menschen sehr vor Begegnungen mit dem Wolf fürchten, obwohl die Wahrscheinlichkeit für einen Angriff auf Menschen sehr gering ist.

Aus diesen Gründen ist eine ausreichend umfassende Öffentlichkeitsarbeit als erster Lösungsansatz für ein friedliches Miteinander aller Beteiligten von höchster Wichtigkeit. Dabei geht es um die Aufklärung insbesondere der allgemeinen Öffentlichkeit sowie auch der Nutztierhalter, der Jäger und Förster, Naturschutzverbände, sowie auch anderen öffentlichen Stellen.⁷⁷ Die Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab den Menschen Vorurteile und Ängste durch gezielte Wissensvermittlung zu nehmen, ihnen ein realistisches Bild über den Wolf zu vermitteln und diese über ein adäquates Verhalten bei möglichen Begegnungen aufzuklären. Außerdem sollen mögliche prophylaktische Maßnahmen sowie Hilfestellungen vermittelt werden.⁷⁸

⁷⁴ Vgl. WWF Deutschland (2010) [online]

⁷⁵ Person, unbekannt (2017)

⁷⁶ Vgl. Broder, Torsten (2017)

⁷⁷ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (2010): S. 13 [online]

⁷⁸ Vgl. Ebenda

Die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wolf wird durch die verschiedensten Instanzen wie zum Beispiel dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, durch Wolfsberater und vielen anderen übernommen und in Form von Internetportalen, Pressemitteilungen, Vorträgen, Broschüren, etc. gestaltet.⁷⁹

Auch für die Bildung für nachhaltige Entwicklung wird die Rückkehr des Wolfes zu einem Thema, welches bereits mit Kindern und Jugendlichen behandelt werden sollte. Dadurch können Kinder bereits früh mit dem Thema konfrontiert und darüber aufgeklärt werden sowie auch andere Kompetenzen erlernen. Auf der Internetseite <http://www.woelfen-auf-der-spur.de> informiert die Landesjägerschaft Niedersachsen in Kooperation mit dem SCHUBZ Umweltbildungszentrum Lüneburg darüber:

„In Bildungseinrichtungen können wir Kinder und Jugendliche frühzeitig erreichen. Am Beispiel der Thematik der Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen können sie lernen, gesellschaftliche Anliegen im Artenschutz aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten sowie Strategien für ein konfliktarmes Miteinander zu erarbeiten. Gleichzeitig üben sie die Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.“⁸⁰

Im SCHUBZ kann beispielsweise auch ein Wolfskoffer ausgeliehen werden, in dem sich jegliches Anschauungsmaterial zum Thema findet, um mit den Kindern einen möglichst ansprechenden Unterricht zu gestalten.

An unserem Gallery Walk Stand hatten wir diesen Koffer ebenfalls dabei. Besonders die Lehramtsstudent*innen haben diesen mit großem Interesse angeschaut und viele Fragen dazu gestellt.

Anhand des Themas „Rückkehr des Wolfes“ können Kinder zum Beispiel in einem Planspiel die unterschiedlichen Perspektiven der Akteure erarbeiten, einnehmen und dadurch bereits früh lernen, Lösungsansätze für Konfliktsituationen zu erarbeiten.⁸¹

Unserer Ansicht nach ist die Öffentlichkeitsarbeit ein absolut zentraler Punkt, welcher zurzeit leider noch nicht ausreichend praktiziert wird. Wir sind der Meinung, es wäre zum einen wichtig, dass das Thema „Rückkehr des Wolfes“ aufgrund der Aktualität bereits in den Grundschulen einheitlich in das Kerncurriculum mit aufgenommen wird, sodass sich Vorurteile und Ängste in der zukünftigen Gesellschaft gar nicht erst entwickeln und ausprägen. Im Gegenteil soll ein fundiertes und sachliches Wissen aufgebaut werden, welches dazu verhilft das Thema

⁷⁹ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (2010), S.13 [online]

⁸⁰ Bildungsinitiative „Wölfen auf der Spur“ (2016) [online]

⁸¹ Vgl. Ebenda

objektiv reflektieren zu können. Zum anderen muss jedoch unbedingt auch die Erwachsenengeneration erreicht werden, welche nicht mehr durch eine Schulpflicht an eine Bildungseinrichtung gebunden ist. Es gibt zwar sehr viele äußerst informative Internetportale, sowie Aufklärungsfilme und Broschüren, jedoch muss natürlich auf diese aus eigenem Antrieb und Interesse zurückgegriffen werden. Viele Menschen versorgen sich über den bequemeren Weg mit Informationen, wozu zum Beispiel Lokalzeitungen gehören. Leider ist die Berichterstattung darin häufig sehr subjektiv und unsachlich gestaltet, sodass sich Wut und Ärger über den Wolf noch verstärken.

Speziell die Verhaltensregeln bei einer Begegnung mit dem Wolf empfinden wir als einen zentralen Aspekt, der den Menschen beim Spaziergang durch Feld und Wald ein sichereres Gefühl bieten sollte. Wie irrtümlich häufig vermutet, kommt der Wolf nicht auf den Menschen zu, sondern lässt sich als scheues Tier in den meisten Fällen gar nicht erst sehen. Wie bereits erwähnt, sind besonders Jungtiere neugierig, sodass bei diesen die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung etwas größer ist. Bei unserem Besuch im Wolfscenter Dörverden erklärte Frau Imke Mohr uns die wichtigsten Regeln: Man sollte in jedem Fall ruhig bleiben und niemals weglaufen, da dies dazu führen könne, dass der Jagdtrieb des Wolfes geweckt würde. Des Weiteren solle man sich großmachen, wenn möglich die Jacke über den Kopf schlagen, um noch größer zu wirken und dabei Lärm machen (klatschen, schreien, etc.). Auch mit Gegenständen werfen sei eine Möglichkeit. Man solle möglichst selbstsicher auftreten, um das Tier einzuschüchtern, sodass sich dieses zurückziehe.⁸²

Wir denken, dass eine saubere, rein sachliche und informative Berichterstattung in den Medien ein wichtiger Anfang wäre. Zudem sollten eventuell vermehrt Dorfversammlungen einberufen werden, auf denen speziell geschulte Wolfsberater die wichtigsten Informationen vermitteln.

Umgang mit dem Wolf in anderen Ländern

Einen weiteren Lösungsansatz bildet der Blick auf andere Länder und deren Umgang mit Wölfen sowie generell mit Raubtieren.

Sehr interessant sind beispielsweise die Forschungen durch Peter Sürth zur Koexistenz von Wolf und Mensch in Rumänien.⁸³ Dabei beschreibt er, dass Verhaltensweisen von Wölfen, die den Menschen in Deutschland Angst machen, die Leute in Rumänien nicht annähernd beunruhigen würden, da diese dort wüssten, dass für sie keine Gefahr dadurch bestünde.⁸⁴

⁸² Vgl. Mohr, Imke (2016)

⁸³ Vgl. Sürth, Peter (2009) [online]

⁸⁴ Vgl. Ebenda

Des Weiteren wirbt die Tourismusbranche in Rumänien mit der intakten Natur, in welcher noch Wölfe, Bären und Luchse heimisch sind. Die Bauern und Schäfer dort profitieren durch den Tourismus dadurch, dass sie ihre Produkte besser verkaufen können und erhalten somit bereits einen indirekten Ausgleich der Schäden durch Wölfe. In Rumänien gehen die Menschen trotz der Wölfe uneingeschränkt ihren Freizeitaktivitäten wie Skifahren, Wandern und Radfahren nach, was einen weiteren Kontrast zu Teilen der deutschen Bevölkerung darstellt. Wichtig ist dazu, dass bis dato keine Übergriffe durch Wölfe bekannt sind, es lediglich zu harmlosen Begegnungen mit diesen kam.⁸⁵

An diesem Beispiel lässt sich ganz deutlich erkennen, wie wichtig die Erkenntnisse und Erfahrungen zum Umgang mit dem Wolf in anderen Ländern für uns sein können. In vielen Ländern gibt es Raubtiere, mit denen sich die Menschen arrangieren müssen. Statt diese gedankenlos zu bekämpfen und bejagen, sollten sich die Menschen unserer Meinung nach darüber klar werden, welchen Nutzen sie und die Umwelt durch diese Tiere ziehen können. Dazu, welche wichtige Funktion jede einzelne Art auf die Biodiversität haben kann, liefert das Beispiel der Auswilderung von Wölfen im Yellowstone-Nationalpark beeindruckende Ergebnisse.⁸⁶ Wissenschaftler verfolgen die Veränderungen in diesem Gebiet seitdem dort Wölfe 1995/1996 aus den Rocky Mountains übersiedelt wurden, mit folgenden Ergebnissen: Die Wölfe dezimieren die Wapitis, welche junge Bäume abfressen, wodurch sich somit der Pappelbestand erholen kann. Durch die zunehmenden Baumbestände werden verschiedene Singvögel angelockt und auch die Biber kommen durch das vermehrte Nahrungsangebot zurück in die Region. Die Biber bauen Staudämme, sodass die Gewässer aufgestaut werden. Dieses hat eine vermehrte Vegetation der feuchten Standorte zur Folge, von welcher sich wiederum die Grizzlybären ernähren.⁸⁷ An diesem Beispiel wird deutlich, wie wichtig die Forschung und die Veröffentlichung deren Ergebnisse für die Allgemeinheit sind.

5. Fazit und Reflexion

Pia Malin Ott:

Unsere Projektarbeit hat gezeigt, wie geteilt die Meinung innerhalb der Bevölkerung hinsichtlich der Rückkehr des Wolfes nach Deutschland ist, insbesondere nach Niedersachsen in den Naturpark Lüneburger Heide. Nicht nur Naturschützer, Biologen, Jäger und Förster bestätigen dies, ganz deutlich wurde uns das vor allem in unserer Umfrage während des Gallery Walks

⁸⁵ Vgl. Sürth, Peter (2009) [online]

⁸⁶ Vgl. Robbins, Jim (2004) [online]

⁸⁷ Vgl. Ebenda

auf der Konferenzwoche. Während die einen direkt für die Rückkehr des Wolfes stimmten, waren andere schon im Vorfeld unserer Präsentation, aber auch danach strikt gegen die Existenz des Wolfes. Sie äußerten meistens, dass sie schlichtweg Angst vor dem Wolf hätten und andere fühlten sich bedroht oder gestört bei ihren Spaziergängen. Auch wenn das Gros der Bevölkerung nichts gegen den Wolf per se hat, so sind es unserer Meinung nach immer noch zu viele Menschen, die sich gegen die Existenz des Wolfes in unserer Naturlandschaft aussprechen. Dennoch sind sich alle genannten Akteure darüber einig, dass die Rückkehr des Wolfes alle Seiten vor eine wichtige Aufgabe stellt: friedlich miteinander zu leben. Man muss gemeinsam daran arbeiten, dass aus den Ängsten und Sorgen eine Akzeptanz für den Wolf wird, ein Umdenken stattfindet, um ein Miteinander von Mensch und Wolf zu ermöglichen. Denn die Zukunft des Wolfes hängt entscheidend davon ab, ob er als das wahrgenommen wird, was er ist: Ein Wildtier, das als natürlicher Teil der biologischen Vielfalt (Biodiversität) seinen Platz im Naturhaushalt hat.

Zusammenfassend für die Akteursanalyse lässt sich feststellen, dass viele gesellschaftliche Akteure betroffen sind und viele unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen. Auch die Meinungen innerhalb der unterschiedlichen Gruppen gehen teilweise weit auseinander und lassen sich schwer pauschalisieren. Trotz einiger sehr kritischer Stimmen, lässt sich aber zusammenfassen, dass die Akteure bisher noch nicht sonderlich stark oder negativ von der Rückkehr des Wolfes beeinflusst worden sind.

Die Akteure „Nutztierhalter“ sind wahrscheinlich bisher am stärksten betroffen. Deswegen beziehen sich auch die meisten Lösungsansätze auf diese Gruppe, indem vor allem Präventionsmaßnahmen gefördert werden, um Nutzierrisse zu vermeiden oder indem ein positiver Ausgleich geschaffen wird, wenn Nutztiere gerissen wurden. Hier bedarf es noch einiger Überarbeitung, um den Schaden und die Probleme durch den Wolf so gering wie möglich zu halten und eine Akzeptanz zu schaffen.

Allgemein ist die Akzeptanz von zentraler Bedeutung für ein harmonisches Miteinander mit dem Wolf. Die Öffentlichkeitsarbeit übernimmt hier eine grundlegende Rolle und versucht von Anfang an durch flächendeckende Aufklärung Konflikte zu vermeiden.

Die Akteursgruppe „Wissenschaftler“ nimmt eine Sonderrolle ein, da sie weitestgehend frei von wertenden Meinungen zu dem Thema ist und für die Zukunft weitere konkrete Lösungsansätze erarbeiten könnte, am besten mit Einbezug der Gesellschaft (transdisziplinär).

Positiv aufgefallen ist, dass es bei einem gewissen Interesse am Thema viele Möglichkeiten gibt, sich damit auseinanderzusetzen. Bei konkreten Belangen gibt es bestimmte Zuständigkeiten, bei denen man ein offenes Ohr und Berücksichtigung findet. Aber auch als interessierter Bürger kann man über diverse Websites, beispielsweise die des NMUEK, Informationen erhalten. Diese sind in komprimierter und verständlicher Weise dargestellt, um einen Zugang für alle zu erleichtern. Leider haben wir allerdings während unserer Projektarbeit festgestellt, dass viele Menschen diese Informationswege kaum bis gar nicht benutzen, bzw. sehr beratungsresistent sind.

Katharina Korte:

Unserer Meinung nach gibt es eine Lebensberechtigung für alle Beteiligten und der Mensch hat nicht mehr Rechte als der Wolf, somit müssen Kompromisse gefunden werden, die für alle Beteiligten zumutbar sind. Es gibt überall auf der Erde Konfliktsituationen mit Raubtieren und nur, weil der Wolf bei uns zwischenzeitlich durch den Menschen ausgerottet wurde, wird nun die natürliche Rückkehr dieses Tieres, welches eigentlich natürlicherweise hierhergehört als ein solch konfliktäres Ereignis empfunden.

Wie wir feststellen mussten, sind die aktuellen Schutzmaßnahmen für Nutztierhalter gegen Wolfsangriffe bei Weitem nicht zufriedenstellend und es überwiegen häufig die Nachteile. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass verstärkt an der Optimierung dieser Schutzmaßnahmen geforscht wird. Ein Beispiel von einem kenianischen Jungen beweist sehr eindrücklich, wie viel Potenzial es bei der Lösungsfindung gibt und wie wenig dieses bisher wissenschaftlich ausgeschöpft wurde.

Im Rahmen der „TED - Ideas worth spreading“ Innovations-Konferenz stellte der 13 jährige Richard Turere aus dem Stamm der Massai seinen Lösungsansatz für den Schutz des Viehs vor Löwen vor.⁸⁸ In seinem Vortrag „Friedensvertrag mit...Löwen“ beschreibt er, dass die Menschen aus seinem Stamm die Löwen hassten und töteten, da diese ihr wertvolles Vieh erlegten. Er erkannte jedoch auch, dass es dadurch nur noch sehr wenige Löwen gibt und dachte über eine adäquate Lösung nach. In einem Prozess entwickelte er mit den einfachsten Mitteln eine solar-betriebene Lichtanlage, die er an den Zäunen installierte. Die Löwen werden durch das blinken der Lampen abgeschreckt und reißen somit keine Tiere mehr. Richard Turere berichtet weiter, dass er auch anderen Bewohnern eine solche Anlage angebracht hat und sich diese Methode mittlerweile in ganz Kenia ausbreitet. Am Ende seines Vortrages nennt er einen sehr

⁸⁸ Vgl. Turere, Richard (2013) [online]

entscheidenden Punkt, nämlich, dass er früher die Löwen gehasst hat, jedoch durch seine Idee die Kühe seines Vaters, sowie auch die Löwen retten kann und sagt dazu eine elementare Erkenntnis, welche ich gern ins Deutsche übersetzt zitieren möchte: „Wir können gemeinsam, Seite an Seite, mit den Löwen leben, ohne Streit.“⁸⁹

An diesem eindrücklichen Lösungsweg für einen harmonischen Umgang mit Konflikten zwischen Raubtieren und Nutztierhaltern sollte sich ein Beispiel genommen werden und auch in unseren Gebieten nach optimaleren Lösungswegen für alle Beteiligten geforscht werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Zusammenarbeit in der Gruppe gut funktioniert hat, da alle Gruppenmitglieder am Thema interessiert waren und persönliches Engagement mit einbrachten. Die am Anfang formulierten Gruppenregeln wurden stets beachtet und eine reibungslose Kommunikation ermöglicht.

Es ist nicht leicht, unsere Forschungsfrage eindeutig zu beantworten, da es sich trotz der Eingrenzung durch die Fragestellung um ein allgemeines Thema handelt, das viele Aspekte und Kontroversen mit sich bringt. Durch unseren begrenzten Möglichkeits- und vor allem Zeitraum konnten wir nur einen Gesamtüberblick der Thematik liefern und tiefere Informationen nur anreißen.

Rückblickend betrachtet hätte die durchgeführte Feldforschung ausführlicher gestaltet werden können. So konnten wir nicht alle Akteure mit der gleichen Intensität analysieren. Gründe hierfür sind unter anderem der begrenzte Zeit- und Ressourcenrahmen. Weiterhin gestaltete es sich auch schwierig passende Interviewpartner zu finden. Aufgrund dessen mussten wir teilweise auf Internetquellen zurückgreifen, um die Meinungen der Akteure darzustellen. Durch das Wolfcenter, Wolfsbüro sowie die Interviews mit Imke Mohr, Thorsten Broder und Verena Harms konnten wir jedoch schon einen guten Überblick erhalten. Wünschenswert wäre ein Interview mit einem Schäfer gewesen, um die zentral betroffenen Interessengruppe angemessen zu repräsentieren. Dennoch konnten wir auch hier durch Internetquellen und Zeitungsartikel viele Informationen über ihre Sichtweise erhalten und somit analysieren.

Bei der Recherche nach weiterführenden Informationen für unsere Akteursanalyse und die möglichen Lösungsansätze, war es uns leider fast nicht möglich auf Literaturquellen wie Bücher und Zeitschriften zurückzugreifen, da es sich um ein sehr aktuelles Thema handelt, zu dem

⁸⁹ Turere, Richard (2013) [online] (min. 6:03)

bisher eher Zeitungsartikel und Filme veröffentlicht wurden. Daher haben wir größtenteils Internetquellen genutzt. Zum Beispiel haben wir uns auf Online-Artikel bezogen und Dokumentationen analysiert.

Durch die Aktualität des Themas und die fehlenden Erfahrungswerte in Deutschland besteht für die Zukunft noch viel Forschungsbedarf. Dabei müssen alle Akteure in die Forschung mit einbezogen und die verschiedenen Sichtweisen berücksichtigt sowie auch die wissenschaftliche Perspektive eingenommen werden. Nur so können gerechte Lösungsansätze für alle Beteiligten entwickelt werden.

6. Bibliographie

Literaturquellen:

Barth, Matthias et al. (2016): Fließdiagramm und Methoden-Waschzettel im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“. Universitätsinterne Handreichung an Studierende, Lüneburg.

Kopfmüller et. al (2001): *Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet. Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren*. Berlin: Ed. Sigma (Global zukunftsfähige Entwicklung - Perspektiven für Deutschland, Band 1).

Vilsmaier, U.; Lang, D.J. (2014): *Transdisziplinäre Forschung*, In: H. Heinrichs, G. Michelsen (Hrsg.): *Nachhaltigkeitswissenschaften*. Heidelberg.

Online-Quellen:

Bildungsinitiative „Wölfen auf der Spur“ (2016): *Die Rückkehr der Wölfe als Anlass der BNE*. Eine Bildungsinitiative der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. in Kooperation mit dem SCHUBZ Umweltbildungszentrum Lüneburg. Online unter: <http://www.woelfen-auf-der-spur.de/index.php?id=9356>. (Stand 04.03.17).

Bundesamt für Naturschutz (o.J.): *Artenschutzbestimmungen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie*. Online unter: https://www.bfn.de/0302_ffh_rl.html. (Stand: 14.03.2017).

Deutscher Bundestag, Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015): *Bericht des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zur Lebensweise, zum Status und zum Management des Wolfes (Canis lupus) in Deutschland*. Online unter: <https://www.bundestag.de/blob/393542/5e21bfea995e1f0f0f19271d442f365d/bericht-bmub-data.pdf>. (Stand: 07.03.17).

Freundeskreis freilebender Wölfe e.V. (2017): Online unter: <http://www.lausitz-wolf.de/>. (Stand: 07.03.2017).

Goettinger Tagesblatt (2015), *Der Wolf ist in Niedersachsen angekommen*. Online unter: <http://www.goettinger-tageblatt.de/Goettingen/Uebersicht/Der-Wolf-ist-in-Niedersachsen-angekommen>. (Stand 09.03.17).

Göres, Joachim (02.04.2016): *Wölfe in Deutschland - Wenn Kot Urlauber glücklich macht*. Online unter: <http://www.taz.de/!5288974/>. (Stand: 07.03.17).

Hilwert, Marco (2017): Online unter: <http://www.wolf-nein-danke.de/>. (Stand: 07.03.2017).

Landesfachausschuss Wolf in NRW (NABU) (2016): *Die NINA-Studie (2002)*. Online unter: <https://www.nrw-wolf.de/die-nina-studie-2002/>. (Stand: 14.03.2017).

Landesjägerschaft Niedersachsen (2017): *Nutztierrisse*. Online unter: http://www.wildtiermanagement.com/wildtiere/haarwild/wolf/nutztierrisse_karte. (Stand: 07.03.17).

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. (2016): *Wölfen auf der Spur. Informationen zum Wolfsvorkommen in Niedersachsen*. Online unter: <http://exploredoc.com/doc/10002004/--wildtiermanagement-niedersachsen>. (Stand: 06.03.2017).

Mennen, Ann-Kristin (2016): *Hitziges Wahlkampf-Thema: Der Wolf*. Online unter: http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo_niedersachsen/Hitziges-Wahlthema-Der-Wolf,hallonds34610.html. (Stand: 07.03.17).

Mitteldeutscher Rundfunk (14.12.2016): *Schießen oder Schützen – die Rückkehr der Wölfe*. Online unter: <http://www.ardmediathek.de/tv/Exakt-die-Story/Schie%C3%9Fen-oder-Sch%C3%BCtzen-die-R%C3%BCckkehr-de/MDR-Fernsehen/Video?bcastId=7545348&documentId=39512400>. (Stand: 07.03.17).

NABU, Naturschutzbund Deutschland e.V. (2015): *Pferde und Wölfe – Wie ist eine Koexistenz möglich?*. Online unter: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/wissen/19644.html>. (Stand: 07.03.17).

National Park Service (o.J.): *Wolf Restoration Continued*. Online unter: http://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/themen_im_fokus/wolf/erklaerfilm-der-wolf-in-niedersachsen--vielleicht-waere-rotkaeppchen-heute-eine-gute-wolfsberaterin--148018.html. (Stand: 11.03.2017).

Niedersächsischer Landesbetrieb für *Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (o.J.): Das Wolfsbüro der NLWKN*. Online unter: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/startseite/naturschutz/tier_und_pflanzenartenschutz/wolfsbuero/das-wolfsbuero-des-nlwkn-134954.html. (Stand: 06.03.2017).

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (o.J.): *Erklärfilm: Der Wolf in Niedersachsen – Vielleicht wäre Rotkäppchen heute eine gute Wolfsberaterin?*. Online unter: http://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/themen_im_fokus/wolf/erklaerfilm-der-wolf-in-niedersachsen--vielleicht-waere-rotkaeppchen-heute-eine-gute-wolfsberaterin--148018.html. (Stand: 09.03.2017).

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2010): *Der Wolf in Niedersachsen. Grundsätze und Maßnahmen im Umgang mit dem Wolf*. Hannover. Online unter: <http://www.umwelt.niedersachsen.de/download/52657>. (Stand: 04.03.17).

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2015): *„Keine Wolfsromantik in Niedersachsen!“*. Online unter: <http://www.umwelt.niedersachsen.de/aktuelles/pressemitteilungen/rede-des-niedersaechsischen-ministers-fuer-umwelt-energie-und-klimaschutz-stefan-wenzel-zu-top-keine-wolfsromantik-in-niedersachsen-drs172928-im-niedersaechsischen-landtag-in-hannover-131405.html>. (Stand 09.03.17).

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2016): *Definition des Wolfsabweisenden Grundschutzes für Schafe und Ziegen in der „Förderkulisse Herdenschutz“*. Online unter: <http://www.nds-voris.de/jportal/?quelle=jlink&docid=VVND-VVND000037751&psml=bsvorisprod.psml&max=true>. (Stand: 03.03.2017).

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2016): *Der Wolf in Niedersachsen – Häufige Fragen und Antworten (FAQ)*. Online unter: http://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/themen_im_fokus/wolf/Wolf-faq-134557.html. (Stand: 07.03.17).

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2017): *Informationen für Nutztierhalterinnen und Nutztierhalter*. Online unter: http://www.umwelt.niedersachsen.de/themen/natur_landschaft/foerdermoeglichkeiten/richtlinie_wolf/richtlinie-wolf-129504.html. (Stand: 03.03.2017).

Norddeutscher Rundfunk (2016): *Südergellersen: Drei Angriffe, zwölf tote Schafe*. Online unter: https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/lueneburg_heide_unterelbe/Suedergellersen-Drei-Angriffe-zwoelf-tote-Schafe,schafe486.html. (Stand: 10.03.2017).

Nordwest Zeitung (2015), *Ein Wolf im Wildeshauser Wohngebiet?*. Online unter: http://www.nwzonline.de/politik/niedersachsen/ein-wolf-im-wildeshauser-wohngebiet_a_24,0,2055233140.html. (Stand: 09.03.17).

Paragon Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG (2015): „*Bislang wurde kein Pferd angegriffen*“. Online unter: <http://www.reitsport-magazin.net/gefahrwolfpferd.html>. (Stand: 07.03.17).

Richard Turere (2013): „Ein Friedensvertrag mit ... Löwen.“. Videoaufzeichnung von dem TED Vortrag 2013. Online unter: https://www.ted.com/talks/richard_turere_a_peace_treaty_with_the_lions?language=de. (05.03.17).

Robbins, Jim (2004): *Wieder Wölfe im Yellowstone-Park*. In: Spektrum der Wissenschaft. August 2004. Online unter: <http://www.geosystem-erde.de/wp-content/uploads/sites/4/2014/04/Wolf-Yellow-NP.pdf#page=1&zoom=auto,-82,800>. (Stand: 04.03.17).

Roesicke, Elisabeth (06.12.2016): *Nutztiere wirksam vor Wölfen schützen*. Online unter: <https://www.aid.de/inhalt/schafe-und-ziegen-wirksam-vor-woelfen-schuetzen-5686.html>. (Stand: 07.03.17).

Sürth, Peter (2009): *Wölfe und Siedlungen: Umgang mit Wölfen in Tourismusregionen Rumänien – ein Modell für Baden-Württemberg?*. In: Claus-Peter Hutter & Fritz-Gerhard (Hrsg): *Von Menschen und Wölfen: Wie gehen wir mit zurückkehrenden Beutegreifern um?* Tagungsdokumentation. Tagungsführer der Akademie Heft 19. Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg. S.24-32. Online unter: http://www.felis-lupus.de/media-pool/136/1360023/data/Neuer_Ordner_7_/Gesamtdokumentation._20Tagungsfuehrer_20Heft_2019.pdf. (Stand: 04.03.17).

Smith, Douglas W. und Strahler, Daniel E. (2003): *Management of Habituated Wolves in Yellowstone National Park*. Online unter: <http://www.pinedaleonline.com/news/2009/02/habituatedwolves9-2003.pdf>. (Stand: 06.03.2017).

WDR (2017): *Mensch raus, Wolf rein – wie viel Naturschutz verträgt unser Land?*. Online unter: <http://www1.wdr.de/daserste/hartaberfair/videos/video-mensch-raus-wolf-rein--wie-viel-naturschutz-vertraegt-unser-land-102.html>. (Stand: 09.03.17).

Welt (2017): *Agrarminister Schmidt für beschränkte Abschussfreigabe von Wölfen*. Online unter: <https://www.welt.de/newsticker/news1/article160921080/Agrarminister-Schmidt-fuer-beschaenkte-Abschussfreigabe-von-Woelfen.html>. (Stand: 09.03.17).

Wolfcenter GbR (o.J.): *Hund und Wolf*. Online unter: <http://www.wolfcenter.de/Vision-Standpunkte-Hund-und-Wolf.html>. (Stand: 07.03.17).

Wolfsmonitor (2016): *Illegale Wolfstötung in Sachsen*. Online unter: <http://wolfsmonitor.de/?p=4285> (Stand: 10.03.2017).

World Commission on Environment and Development (1987): *Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development*. Online unter: <http://www.undocuments.net/our-common-future.pdf>. (Stand: 09.03.2017).

WWF Deutschland (2010): *Hintergrundinformation Wolf und Mensch*. Online unter: http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Hintergrundinfo_Wolf_Mensch.pdf. (Stand: 04.03.17).

Interviews:

Broder, Torsten (2017): Interview an der Leuphana Universität in Lüneburg am 24.02.17

Mohr, Imke (2016): Interview im Wolfscenter in Dörverden am 11.12.2016

Sonstiges:

Temperton, Vicky (2016): Nicht nur schön: die Rolle der biologischen Vielfalt in der Nachhaltigkeit. Folie Nr. 45ff. aus der Präsentation der Vorlesungsreihe "Wissenschaft trägt Verantwortung" an der Leuphana Universität Lüneburg am 07.11.2016.

Unbekannte Person (2017): mündliche Aussage auf dem Gallery Walk am 01.03.2017.

7.1 Projektskizze

1) Unsere Forschungsfrage lautet:

„Wie lässt sich die Rückkehr des Wolfes in den Naturpark Lüneburger Heide gerecht für alle Beteiligten (Mensch und Natur) gestalten?“

Unter „alle Beteiligten“ wollen wir die aktuelle Situation des Wolfes und die der verschiedenen Akteure „Nutztierhalter“, „Anwohner und Touristen“, „Politiker“, „Naturschützer und Biologen“, „Jäger“, „Förster“ und „Wissenschaftler“ beleuchten.

2a) Vorgehen und Forschungsmethoden:

Zum einen haben wir während unserer Recherche das Wolfsbüro in Hannover kontaktiert, um aktuelles Material zu erhalten. Dabei unterstützen uns private Kontakte zu der Biologin Verena Harms, die als eine von drei Wissenschaftlerinnen als Wolfsexpertin dort tätig ist.

Außerdem planen wir einen Besuch im Wolfszentrum Dörverden in Verden/Niedersachsen.

Zum anderen werden wir versuchen eine Akteursanalyse durchzuführen, um einen Überblick über die aktuelle Stimmungslage und die Problematik zu erhalten.

Geplant sind Interviews mit einer Biologin, einem Jäger und eventuell mit einem Schäfer. Aber wir werden uns auch diverse Dokumentationen ansehen und Zeitungsartikel über die aktuelle Situation sammeln, damit wir einen Überblick erhalten, inwieweit die unterschiedlichen Akteure von der Thematik betroffen sind, wie sie mit der Situation umgehen und welche Lösungsansätze ihrer Meinung nach gibt.

Auf dem Gallery Walk während der Konferenzwoche werden wir vor und nach unserer Präsentation abfragen, wer für und wer denn gegen die Rückkehr des Wolfes eingestellt ist.

2b) Zeit- und Arbeitsplan:

Bisher haben wir bereits das Wolfsbüro in Hannover kontaktiert, um Material zu unserem Thema zu erhalten. Am Sonntag, den 11. Dezember 2016 werden wir das Wolfszentrum in Dörverden in der Lüneburger Heide besuchen. Des Weiteren sammeln wir alle Zeitungsartikel, die die aktuellen Ereignisse dokumentieren.

In den Medien verfolgen wir Dokumentationen zu dem Thema.

Weiterhin planen wir ein Interview mit einem Jäger und einem Schäfer zu führen.

3) Erwartete Resultate:

Wir hoffen bei unserer Recherche, aufzeigen zu können, dass es bei diesem Vorhaben (siehe Forschungsfrage), wichtig ist, alle Beteiligten zu berücksichtigen. Man muss alle miteinbeziehen, da es hier darum geht, eine gerechte Lösung für alle zu finden.

7.2. Regieplan

An unseren Stellwänden wird zum einen die Darstellung in den Medien durch Schlagzeilen und Zeitungsartikel aufgezeigt. Zum anderen visualisieren wir die konfliktäre Situation der verschiedenen Interessengruppen mit dem Wolf durch eine Mindmap. Weiterhin machen wir durch einen Schaukasten, in dem die Lüneburger Heide, der Wolf und weitere Tier zu sehen waren die Situation für den Besucher zugänglich. Durch einen uns zur Verfügung gestellten Wolfskoffer des SCHUBZ können wir weiteres Anschauungsmaterial nutzen. Als Besucherattraktion gibt es Kekse in Wolfsform und entsprechende Mandalas. Als weitere Informationsquelle liegen Flyer aus.

Zunächst befragen wir die Besucher unseres Standes, welche Meinung sie vertreten bezüglich der Rückkehr des Wolfes in die Lüneburger Heide, ob sie dafür oder eher dagegen sind und aus welchen Gründen. Nach unserer Präsentation befragen wir sie erneut, um einen Eindruck davon zu gewinnen, ob sich etwas an ihrer Meinung ändert, wenn sie mehr über den Wolf erfahren haben.

Henry Bottels beginnt die Präsentation mit einer kurzen Einleitung zum Thema und dem Bezug zum Seminar. Dann erzählt Torge Gerwin etwas zur Geschichte und zur aktuellen Gesetzeslage. Pia Malin Ott und Barbara Bergmann behandeln das Thema „Akteursanalyse“, d.h., sie beleuchten die verschiedenen Akteure: Nutztierhalter, Anwohner und Touristen, Biologen und Naturschützer, Jäger, Förster und deren Meinung, sowie die Auswirkungen des Wolfes auf Flora und Fauna.

Mit den Lösungsansätzen und den Zielen für das zukünftige Miteinander zwischen Mensch und Wolf beschäftigten sich Elena Alvarado und Katharina Korte und werden darüber berichten.

In einer anschließenden Diskussion werden wir versuchen, alle offenen Fragen zu beantworten.

7.3 Interview mit Imke Mohr (Biologin und Jägerin) im Wolfscenter Dörverden

Es handelt sich um eine Transkription des Gesprächs, bei dem nur die relevanten Inhalte verschriftlicht wurden und das Gesagte teilweise nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß übernommen wurde.

Könnte der Wolf für die Menschen, speziell die Anwohner der Lüneburger Heide gefährlich werden?

Antwort Mohr: [...] In den letzten 50 Jahren wurden in Europa neun Menschen von Wölfen getötet, in fünf Fällen war die Tollwut im Spiel. Heutzutage ist die Tollwut jedoch in Deutschland ausgerottet. In Spanien ereigneten sich vier der neun Fälle über mehrere Jahre verteilt, bei denen Kinder getötet wurden. Dabei handelte es sich um Regionen mit vielen Wölfen, vielen Menschen und viel Müll. Der erste Todesfall trat Anfang der 70-er Jahre auf, als ein vierjähriges unbeaufsichtigtes Kind von der Straße verschwand. Seine Überreste fand man später vor einem nahe gelegenen Wolfsbau, die Wolfsmutter und ihre Welpen satt und zufrieden, der Vater der Welpen war wenige Wochen zuvor überfahren worden. Dementsprechend war die Wölfin auf sich alleine gestellt und musste ihre Welpen ernähren, sie befand sich in einer Notlage und wählte die leichteste Beute, die sie in der Umgebung finden konnte, das vierjährige Kind. Alle betroffenen Wölfe der Todesfälle wurden damals abgeschossen. [...] Für das zukünftige Zusammenleben von Wolf und Mensch in Deutschland habe ich die Sorge, dass es irgendwann zu Wolfsangriffen oder sogar Todesfällen kommen könnte, da gerade die Deutschen häufig dazu neigen, alle Tiere anzufüttern. Sogar bei Wildschweinen ist das schon vorgekommen, was ein großes Gefahrenpotenzial birgt, da die Tiere die Scheu vor Menschen verlieren und diesen positiv abspeichern und es so zu ungewollten Konfrontationen kommen kann. Ein weiteres großes Problem ist der Müll. Wenn in Orten, die in Nähe eines Walds mit Wölfen liegen, die Gelben Säcke länger draußen stehen und teilweise noch Schinkenreste enthalten, werden wilde Tiere schnell angelockt. [...] Durch falsches Verhalten und fehlendes Wissen gegenüber dem Wolf könnte es durchaus in der Zukunft zu Problemen kommen. Diese sind aber fast immer durch den Menschen verursacht. Gerade, wenn der Wolf noch nicht lange in einem Gebiet vorhanden ist, haben die Menschen viele Vorurteile und wissen nicht, wie sie richtig mit ihm umgehen sollen, sodass sich schnell Ängste verbreiten. Ein normaler, gesunder Wolf greift nicht grundlos Menschen an, vor allem keine Erwachsenen. Der Wolf ist auf Schalenwild, also zum Beispiel Wildschweine und Rehe spezialisiert, der Mensch ist weit entfernt vom natürlichen Beuteschema des Wolfes und ruft durch sein Verhalten und seinen aufrechten Gang eher Verunsicherung

cherung bei den Wölfen hervor und führt dazu, dass sie schnell das Weite suchen. Bei Jungwölfen kann es aber auch zu Neugier kommen, da der Mensch auch nicht automatisch als Feind angesehen wird. Deswegen sollten die Wölfe eher negative Erfahrungen mit Menschen machen und nicht angelockt und positiv bestärkt werden, um die natürliche Scheu aufrecht zu erhalten.

Wie soll man sich am besten verhalten, wenn man einem Wolf begegnet?

Antwort Mohr: Sollte man „das Glück“ haben, einem Wolf im Wald zu begegnen, sollte man sich erstmal nicht beunruhigen lassen. Fühlt man sich unwohl und möchte, dass der Wolf verschwindet ist es am besten, man bleibt stehen, macht sich möglichst groß (zum Beispiel in dem man seine Jacke über den Kopf hält) und macht sich dann wirklich bemerkbar, indem man in die Hände klatscht und den Wolf „grüßt“, indem man ihm laut zuruft. Normalerweise ist der Wolf durch dieses Verhalten verunsichert und wird sich zurückziehen. Auf keinen Fall sollte man vor dem Wolf davonlaufen, oder auf den Wolf zu und diesen in die Enge treiben. Nachdem man sich bemerkbar gemacht hat und der Wolf nicht näherkommt, kann man sich langsam selbst zurückziehen. Ein großer Vorteil ist auch, dass wir für die Wölfe „stinken“, da wir viele unnatürliche Gerüche verbreiten, z.B. durch Shampoo, Parfüm, Waschmittel und Co. [...] Hat man seinen Hund dabei, sollte man ihn bei einer Begegnung mit dem Wolf sofort zu sich rufen, da man die Reaktion des Wolfs schwer abschätzen kann. Es kann sein, dass er den Hund als Eindringling in sein Revier sieht und angreifen will, oder aber auch als Spielkamerad oder womöglich zur richtigen Jahreszeit als Paarungspartner. [...]

Es kann sein, dass man einem jungen und unerfahrenen Wolf begegnet, der neugierig ist und immer näherkommt. In diesem Fall muss man besonders energisch auftreten, eine sehr sichere Methode ist es, sich so groß wie möglich zu machen, den Wolf anzubrüllen und im Stechschritt auf ihn zuzugehen. Es ist auch völlig in Ordnung ihn mit Steinen, Stöcken oder Ihrer Handtasche zu bewerfen. Wichtig ist, dass er eine negative Erfahrung mit den Menschen macht und man ihn nicht anfüttert, sodass er beim nächsten Mal gar nicht mehr verschwindet. [...]

Wie bewerten Sie das zukünftige Zusammenleben von Wolf und Mensch?

Wie schon erwähnt, sehe ich es als Gefahr, dass manche Menschen die Wölfe, wenn auch indirekt durch Müll anfüttern und er eher positive Erfahrungen als negative mit den Menschen macht, dadurch näherkommt und wiederum von der Gesellschaft als gefährlich eingestuft wird. Das große Problem ist das Unwissen der Menschen. Die Deutschen kennen keine Wölfe mehr, weil diese seit über 100 Jahren nicht mehr hier gelebt haben. Und bei diesem Unwissen ist die

Gefahr, dass dieses in Hass und Ablehnung umschlägt. Deswegen ist das Geheimrezept Wissen und Aufklärung!

Wie beurteilen Sie die Meinung der Jäger und Schäfer zum Wolf?

Die ist sehr unterschiedlich. Es gab schon Jäger, die dem Wolf sehr kritisch gegenüberstanden, bevor sie mit ihm Erfahrungen gemacht haben. Nachdem der Wolf da war, dachten sie, das Wild wäre drastisch reduziert worden, da man nichts gesehen und nichts geschossen hat. Doch es war „heimlich“, also vorsichtig geworden und als es dann wieder gesichtet wurde, war es viel fitter und gesünder. Der Wolf hat also wie es sich für ihn gehört „Gesundheitspolizei“ gespielt. Bei den Schäfern gibt es aber genau wie bei den Jägern und in allen anderen betroffenen Gruppen Meinungen von bis... Es gibt Jäger, die sind glücklich, dass der Wolf zurück ist, einige halten sich mit ihrer Meinung zurück und warten erstmal ab und andere sehen die Rückkehr sehr negativ.

Was gibt es für Lösungen bezüglich der Nutztierrisse?

Die Nutztierrisse, bei denen oft mehrere Tiere getötet werden, sind ein natürliches Phänomen. Viel leichte Beute auf engem Raum ist für den Wolf wie ein Buffet, das ihn anlockt. Sei dies ein Hühnerstall oder eine Schafherde. Weil wir die meisten unserer Nutztiere „dumm“ gezüchtet haben, müssen wir sie vor dem Wolf schützen. Dafür braucht man vor allem Geld. Schäfer haben das Geld aber in der Regel nicht, sie leben von ca. 5€ die Stunde brutto, die können sich das alles gar nicht leisten. Deswegen können sie in Niedersachsen in drei Jahren 15.000€ Steuergeld bekommen vom Land. Das Problem ist aber, das ist weniger Geld als sie brauchen. Sie können sich wunderbare Schutzmaßnahmen subventionieren lassen, z.B. einen festen Stall, um die Schafe darin einzusperren, worin die Schafe natürlich sicher sind, aber das ist nicht immer umsetzbar, zum Beispiel auf einem Deich wäre das nicht möglich. Meistens zäunt man Schafe deswegen ein. Ein guter Schutz, der dabei auch für Hobbyhalter empfohlen wird, ist ein Maschendrahtzaun, der 1,20 Meter aufgespannt wird und zusätzlich 30 cm in die Erde gegraben wird, damit der Wolf sich nicht unter durch buddelt. Wölfe springen zwar bis zu zwei Meter hoch, jedoch springen sie wirklich nur hoch und nicht über den Zaun. Ab einer Höhe von 90 cm weiß der Wolf nicht mehr, wie hoch er springen muss und würde sich eher unter durch graben, als rüber zu springen. Dann gibt es noch den Elektronetzzaun, ein sehr teurer Zaun, aber auch ein sehr guter Zaun. Der steht unter Strom, den kann man leicht umsetzen, trotzdem brauchen sie als Schäfer die Hilfe dazu. Mit dieser Konstruktion mit der Litze darüber wird der Wolf sehr effektiv abgehalten. Er versucht unter durch zu kommen, kommt dabei mit der Nase an den Zaun, bekommt durch den Strom eine gewischt und lernt, dass Schafe „wehtun“. [...]

Es gibt noch viel mehr Zäune und Schutzmaßnahmen. Der Chef vom Wolfcenter leitet selber ganze Seminare zum Thema Herdenschutz. [..]

Zusätzlich zu den subventionierten Zäunen, kann man den Schutz noch weiter verbessern, indem man Herdenschutztiere mit reinsetzt. Zum Beispiel Lamas, die spucken, treten und beißen oder Esel, die sehr laut schreien. Diese gehen aktiv auf Hunde, Füchse und Wölfe. [...]

Beim Esel ist aber das Problem, dass das deutsche Tierschutzgesetz sagt, er ist ein Herdentier und dementsprechend mindestens zwei Esel gehalten werden müssen. Man hat aber festgestellt, dass ein Esel viel besser schützt als zwei, denn wenn Sie zwei Esel haben, verlässt sich einer auf den anderen. Ein anderes Problem im Herdenschutz haben Sie, wenn Sie mal die Deichschäfer betrachten. Sie müssen für Hütesicherheit und für Wolfsicherheit Ihre Schafe auf allen Seiten eingezäunt haben. Haben Sie Ihre Schafe nicht auf vier Seiten eingezäunt, der Wolf kommt rein und reißt Schafe, kann das Land Niedersachsen die Zahlung verweigern. Jetzt kommen wir aber zum Gewässerschutz. Demnach dürfen sie in Gewässernähe keinen E-Zaun aufspannen. Also kann man es in diesem Fall nur falsch machen. [...]

Eine weitere Schutzmöglichkeit sind Herdenschutzhunde, die weit verbreitet sind in allen Ländern, wo es Wölfe und Schafe gibt. Es gibt viele unterschiedliche Rassen, im Wolfcenter haben wir den „Polski Owczarek Podhalanski“, auch Tatra-Hund genannt. Dann gibt es zum Beispiel noch den großen Pyrenäenberghund oder die Kangals, [...]. Es gibt so viele. Diese Tiere sind keine Hüte- und Treibehunde, die die Schafe von A und B treiben, sondern sie sind der „Bodyguard“ der Schafe. Ein Herdenschutzhund wird im Alter von wenigen Wochen mit mindestens einem Geschwisterhund in eine Schafsherde gesetzt und beide wachsen bei den Schafen auf, halten die Schafe im Grunde für ihre Familie und bekommen einen eigenen, erfahrenen Herdenschutzhund als Mentor dabei. Wenn sie dann ausgelernt haben, nach ca. zwei Jahren stellen sie sich an den Zaun, wenn ein Wolf vorbeikommt und verbellen ihn. Die alten, erfahrenen Wölfe verschwinden dann sofort. Kommt ein junger, unerfahrener Wolf, kann es sein, dass der den Hund nicht ernst nimmt und trotzdem auf die Schafe losgeht und der Hund geht dazwischen. Auch wenn der Hund nicht so aussieht, als hätte er im Kampf mit dem Wolf eine Chance, übersteht er ihn normalerweise sehr gut, da er eine dicke Halskrause mit viel Wolle und lockerer Haut hat, die ihn vor dem Kehlbiss des Wolfs schützt. Aber das Entscheidende an den Tieren ist eigentlich der psychologische Vorteil: der Hund ist theoretisch bereit, für seine Familie zu sterben und geht deswegen mit allen Mitteln auf den Wolf los. Der wiederum wählt immer die einfachste Lösung und versucht, seine Gesundheit zu schützen, deswegen wird er den Hund und damit die Schafe zukünftig meiden. Die Hunde schützen aber auch vor wildernden Hunden,

Füchsen und auch vor Menschen. Deswegen ist es im Touristengebiet problematisch, wenn Leute versuchen, die Herdenschutzhunde zu streicheln. [...]

Interview mit Torsten Broder (Vorsitzender der Jägerschaft Lüneburg)

Es handelt sich um eine Transkription des Gesprächs, bei dem nur die relevanten Inhalte verschriftlicht wurden und das Gesagte teilweise nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß übernommen wurde.

Wie ist die Stimmung gegenüber dem Wolf bei den Jägern und wie sieht das Jagdrecht in diesem Zusammenhang aus?

Die Stimmung in der Jägerschaft ist sehr geteilt, es gibt keine uneingeschränkte Befürwortung, jedoch ist weitgehend eine Akzeptanz der Rückkehr der Wölfe vorhanden. Grundsätzlich ist der Wolf für die Jäger völlig tabu, da er streng geschützt ist und das Naturschutzrecht gilt, sodass er im Jagdgesetz nicht auftaucht. Bei der weiteren Verbreitung des Wolfes könnte es jedoch in Zukunft durchaus zu Problemen kommen, was auch die Gesetzeslage beeinflussen kann. Momentan sind die Jäger vor allem von den hohen Verlusten durch Wildtierrisse betroffen, der Wolf tritt als Konkurrent auf und sorgt dafür, dass die Jäger seltener auf Jagd gehen können. Denn die Hauptaufgabe der Jäger ist die Hege, also den Wildbestand gesund zu halten, der Wolf erbeutet aber schon die kranken und alten Tiere, sodass ein Eingreifen durch Jäger oft nicht mehr nötig ist. Auch die Nachsuche durch den Jäger, wenn ein Wildtier angefahren wurde und verletzt im Wald verschwindet erübrigt sich, wenn der Unfall in einem Wolfsgebiet passiert ist, da die Wölfe dem Jäger zuvorkommen. Wird allerdings ein Wolf angefahren, darf der Jäger nicht eingreifen und das Tier erlösen aufgrund seines Schutzstatus. [...]

Trotz kritischer Stimmen unter den Jägern hat es aber in Lüneburg und Umgebung noch keine illegalen Abschüsse von Wölfen gegeben.

Was wären für Sie denkbare Zukunftsaussichten für ein Zusammenleben von Mensch und Wolf?

Es ist sehr wahrscheinlich, dass in Zukunft jagdliche Maßnahmen für die Regulierung des Wolfes ergriffen werden müssen. Der Wolf wird von einem großen Teil der Bevölkerung als Bedrohung angesehen, was sich auch daran zeigt, dass sich immer wenige alte Menschen trauen, im Wald spazieren zu gehen. Die Menschen wissen nicht, wie sich ihm gegenüber verhalten sollen, da er nicht mehr im Bevölkerungsgedächtnis vorhanden ist. Doch in Zukunft werden sich die Wölfe immer mehr ausbreiten und den Menschen näherkommen. Das von ihm gejagte

Wild sucht mittlerweile die Nähe des Menschen als Schutzraum, da der Wolf diese natürlicherweise meidet. Da der Wolf jedoch sehr lernfähig ist und den Weg der leichtesten Beute wählt, rückt er dem Wild nach und folgt dem Mensch zum Ortsrand, was wiederum die Meinung der Menschen zum Wolf negativ verändert. [...]

Was ich als problematisch sehe, ist, dass die Deutschen bisher unfähig sind, von anderen Ländern zu lernen. Es gibt viele positive Beispiele für das Zusammenleben von Wolf und Mensch im Ausland. Daran sollte man sich in Zukunft orientieren und bei dem Thema sachlich bleiben.

Was hat der Wolf für einen Einfluss auf Flora und Fauna?

[...] Man sagt auch: „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald“ Es ergeben sich deutliche Vorteile für die Waldentwicklung durch die Rückkehr des Wolfes. Denn durch ihn werden die Knospenfresser im Wald deutlich reduziert, sodass mehr junge Bäume wachsen. Dadurch wird der Wolf besonders von Förstern als positiv angesehen. Denn dieser hat völlig andere Interessen als die Jäger. Die Förster freuen sich, wenn der Wildbestand vom Wolf reduziert wird, während er für die Jäger eher eine Konkurrenz darstellt.

Der Wolf ernährt sich hauptsächlich von Schalenwild und zwar am meisten von Rehwild, gefolgt von Dammwild und danach Schwarzwild. Um den Raum Amelinghausen konnte man bereits feststellen, dass sich der Wildbestand teilweise um ca. 40% reduziert hat. [...]

Außerdem wird der Fuchsbestand durch den Wolf reduziert, da dieser einen Nahrungskonkurrenten des Wolfes darstellt und auch von ihm getötet wird. Manchmal werden auch Hasen gefangen, was eher positiv ist, da dieser von Förstern als Schädling angesehen wird. Generell ist der Wolf ein sehr nachhaltiger Jäger, der niemals sein Revier leer fressen wird.

8. Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit, dass

- ich die vorliegende Arbeit bzw. bei Gruppenarbeit den entsprechend gekennzeichneten Teil der Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe,
- alle Stellen der Arbeit, die ich wortwörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen habe, als solche kenntlich gemacht habe.“

Diese Erklärung bezieht sich auf folgende Veranstaltung an der Leuphana Universität Lüneburg:

Titel des Projektseminars:

Veranstalter (Dozent_in):

Semester:

(Name, Vorname)

(Datum)

(Unterschrift)

(Name, Vorname)

(Datum)

(Unterschrift)

(Name, Vorname)

(Datum)

(Unterschrift)

(Name, Vorname)

(Datum)

(Unterschrift)

(Name, Vorname)

(Datum)

(Unterschrift)

(Name, Vorname)

(Datum)

(Unterschrift)